

Aktionsplan

der Spiezer Agenda 21



ein Aktionsprogramm für eine nachhaltigere Gemeindeentwicklung



Koordinationsstelle für
Umweltschutz des Kantons Bern



Impressum

Herausgeber:	Spiezer Agenda 21
Anschrift	Spiezer Agenda 21 Postfach 314 3700 Spiez Tel 033 655 02 58
Text und Redaktion	Klaus Aegerter
Unter Mitarbeit von	Vorstand Spiezer Agenda 21 Arbeitsgruppen der Spiezer Agenda 21 Frau Monique Kissling – Abderhalden, Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern
Fotos	Klaus Aegerter
Cartoon S. 10	Pfuschi Cartoon www.pfuschi-cartoon.ch
Gestaltung und Layout	Klaus Aegerter
Umschlag	Foto Jürg Stucki
Bezugsquelle	Spiezer Agenda 21 Postfach 314 3700 Spiez Tel 033 655 02 58
Verlag	Schlaefli & Maurer AG Grafische Betriebe Interlaken · Spiez
Auflage	500 Stück
Jahr	Dezember 2002

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Dank

An dieser Stelle sei allen ganz herzlich gedankt, welche den bisherigen Prozess einer Lokalen Agenda 21 in Spiez ermöglicht haben. Allen voran denjenigen Spiezerinnen und Spiezern, welche mit Energie und Tatkraft zu den bisherigen Ergebnissen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung beigetragen haben. Und hier gilt es nebst den Initiantinnen auch den Vorstand der Spiezer Agenda 21 hervorzuheben, welcher mit grossem Einsatz und Engagement zum heutigen Stand beigetragen hat.

Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU, heute equiterre) hat von allem Anfang an den Prozess der lokalen Agenda 21 in Spiez mit kompetentem Fachwissen begleitet und viel dazu beigetragen, dass heute eine positive Zwischenbilanz gezogen werden kann. Die Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern (KUS) hat mit ihrer finanziellen und fachlichen Unterstützung bei der Entstehung des vorliegenden Aktionsplans mitgewirkt.

Natürlich gilt der Dank auch all jenen Stellen, welche die Spiezer Agenda 21 finanziell oder mit anderen Ressourcen unterstützt haben.

Finanzielle Unterstützung des Prozesses oder von Projekten

Gemeinde Spiez

Reformierte Kirchgemeinde Spiez

Gemeinnütziger Frauenverein Spiez

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Wasser- und Energiewirtschaftsamt des Kantons Bern (WEA)

Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern (KUS)

Lotteriefonds des Kantons Bern

Stiftung 19

Migros Aare

Prozess- und Projektbegleitung

Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU, heute equiterre)

Beirat der Spiezer Agenda 21

Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern (KUS)

Interfakultäre Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie der Universität Bern (IKAÖ)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung 5

Die Gemeinde Spiez 6

1. Aus der Geschichte 7
2. Die Behörden 7
3. Spiez heute 7
4. Spiez morgen 10

Erste Schritte nachhaltiger Entwicklung 11

1. Die Initialzündung 12
2. Von Rio nach Spiez 12
3. Bestandesaufnahme und Vereinsgründung 12
4. Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde 13
5. Erste Projekte 13
6. ... und die ersten Schwierigkeiten 14
7. Der Visionentag 15
8. Themenfelder und Arbeitsgruppen 15

Der Aktionsplan 17

1. Themenfeld Gemeinschaft 18
2. Themenfeld Gesundheit 24
3. Themenfeld Jugend 30
4. Themenfeld Verkehr 33
5. Themenfeld Zentrum 37
6. Themenfeld Wirtschaft 39

Erste Erfahrungen mit dem Bottom-up-Prozess der Spiezer Lokalen Agenda 21 und Ausblick 40

1. Erfolge 41
2. Schwierigkeiten 41
3. Weiteres Vorgehen 42
4. Überprüfen der Projekte 42
5. Langfristige Strategie 43

Anhang

- A Nachhaltige Projekte vor Beginn des Prozesses
- B Berner Nachhaltigkeitskompass
- C Bibliographie
- D Nützliche Adressen

Vorwort

Global denken – lokal handeln. Dieser Grundsatz gilt für mich heute mehr denn je. Die weltweiten Zusammenhänge werden immer komplexer und auf die Lösung der vielschichtigen globalen Probleme haben wir als Einzelne nur sehr beschränkte Einflussmöglichkeiten.

Anders in unserer Gemeinde. Da leben wir, da kennen wir uns aus, da können wir aktiv werden und Dinge verändern. Da tragen wir aber auch Verantwortung für die Gemeinschaft.

Dass dieser Grundgedanke der Lokalen Agenda 21 auch in Spiez nach und nach Fuss fasst, freut mich sehr. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass sich in den vergangenen Monaten ganz unterschiedliche Leute intensiv mit Fragen zu einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gemeinde auseinandergesetzt haben. Ihre Ideen und Vorschläge sind nun im vorliegenden Aktionsplan zusammengefasst.

Ich wünsche mir, dass zusammen mit allen Interessierten möglichst viele dieser Ideen in die Tat umgesetzt werden und wir damit unserem Ziel, dass sich auch die künftigen Generationen in Spiez bei guter Lebensqualität wohlfühlen können, einen Schritt näherkommen.

Verena Kanert

Präsidentin Spiezer Agenda 21

Im Kanton Bern ist die Gemeinde Spiez die erste Gemeinde, die mit einem breit angelegten Bottom-up-Prozess Grundlagen für einen Lokalen Aktionsplan erarbeitet hat. Mit der finanziellen Unterstützung für die Ausarbeitung dieses Aktionsplans bekundet der Kanton sein Interesse am «Experiment» Spiez. Auch 10 Jahre nach Rio befinden wir uns immer noch in der Pionierphase: es werden verschiedene Wege beschritten, um das Ziel der nachhaltigen Gemeindeentwicklung zu erreichen. Jeder Versuch ist wichtig und führt zu neuen Erkenntnissen, und deshalb ist diese Initiative in Spiez sehr zu begrüßen. Erst die Zukunft wird zeigen, welche Wege am erfolgversprechendsten sind. Der Aktionsplan Spiez enthält viele wichtige Themen und ausgezeichnete Ideen. Wir wünschen dem Verein Spiezer Agenda 21 und den vielen engagierten Mitbeteiligten viel Energie und Ausdauer, um zusammen mit den Gemeindebehörden Spiez diese Ideen Wirklichkeit werden zu lassen.

Monique Kissling

*Koordinationsstelle für Umweltschutz
des Kantons Bern*

Im Herbst 1998 trat Sibylle Mani, engagierte Jugendarbeiterin in Spiez, an equiterre (damals Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz, SGU) mit der Bitte, ihr bei der Initiierung eines LA21-Prozesses zu helfen und seither durfte ich diesen in Spiez begleiten. Die anfangs kleine Gruppe wuchs schnell zu einem grösseren „LA21-Initiativkreis“ an, welcher so motiviert an die Sache ging, dass ich als Berater einige Male auf die Bremse treten musste, damit die Gemeindebehörden, die Organisationen und die Bewohnerinnen und Bewohner von Spiez mithalten konnten, mit dem Tempo, der Kreativität und der Lust der Gruppe, in der Gemeindeentwicklung einen nachhaltigen Weg einzuschlagen. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass ein LA21-Prozess, basierend auf Privatinitiative und getragen von einem privaten Verein, erfolgreich sein kann. Und zudem hat es Spass gemacht, mit den Spiezerinnen und Spiezer einen Schritt in Richtung nachhaltige Gemeindeentwicklung zu gehen. Ich möchte allen, die dazu beigetragen haben, ganz herzlich für die Zusammenarbeit danken.

Robert Salkeld
equiterre, Zürich

Einleitung

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche weltweit die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken“. (Definition der Brundtland-Kommission, 1987)

An der UNO-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio 1992, mit rund 18'000 Vertretern aus 179 Staaten der grössten Gipfelkonferenz, die je stattgefunden hat, einigten sich die Staaten auf ein umfangreiches Arbeitsprogramm für das 21. Jahrhundert, die Agenda 21. Das historische Dokument mit 40 Kapiteln auf 700 Seiten ist ein Konsenspapier für eine globale nachhaltige Entwicklung, d.h. einer Entwicklung, welche die Nachhaltigkeitsaspekte in den drei Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft ausgewogen berücksichtigt.

Die Agenda 21 ruft die Regierungen auf, nationale Strategien für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Den Lokalbehörden, mit denen sich die Bevölkerung am meisten identifiziert, kommt bei der Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung eine Schlüsselrolle zu, da viele Lösungen auf lokalen Massnahmen beruhen. Im Kapitel 28 fordert die Agenda 21 daher jede Lokalbehörde auf, bis 1996 eine lokale Agenda 21 für ihre Gemeinschaft ausgearbeitet zu haben. Um die Eigeninitiative der Gemeinden in der Schweiz zu stützen und die konkrete Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene mit einer Lokalen Agenda 21 zu fördern, hat der Bund ein Förderprogramm gestartet. Das ehrgeizige Ziel von Rio, dass bis 1996 jede Lokalbehörde eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten habe, wurde auch in der Schweiz bei weitem nicht erreicht, obschon sich immer mehr Gemeinden auf den Weg gemacht haben.

Die Einsicht, eine nachhaltige Entwicklung gemäss Kapitel 28 der Agenda 21 in Gang zu bringen, hat ihren Weg auch nach Spiez gefunden. Hier wurden Bürgerinnen und Bürger aktiv, wollten in ihrer Gemeinde den Auftrag zur Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 umsetzen. Zu diesem Zweck wurde ein Verein, die Spiezer Agenda 21, gegründet, um zusammen mit den politischen Behörden und der Verwaltung eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten.

Der vorliegende Aktionsplan ist ein erster wegweisender Zwischenschritt. Unterstützt durch Bund, Kanton und Gemeinde ist es dem Verein gelungen, Ansätze und Möglichkeiten einer nachhaltigeren Gemeindeentwicklung aufzuzeigen. Dieser Aktionsplan nimmt sowohl die bereits eingeleiteten Projekte in der Gemeinde wie auch die im Rahmen von Arbeitsgruppen entwickelten neuen Gedanken auf. Die Spiezer Agenda 21 hat dabei auf dem Vorhandenen aufgebaut; vieles, was in der Gemeinde Spiez bereits erarbeitet worden war, ist durchaus als Schritt in eine nachhaltige Entwicklung einzustufen. Auf diesem Weg gilt es gemeinsam – die politischen Behörden, die Verwaltung und die Öffentlichkeit – weiter zu gehen. Zum Wohle der heutigen und der zukünftigen Generationen.

UNO Konferenz in Rio 1992

Lokale Agenda 21

Spiezer Agenda 21

Die Gemeinde Spiez

1. Aus der Geschichte

Ausgrabungen in der Bürg und am Spiezberg belegen, dass es in Spiez schon 1000 Jahre vor Christus befestigte Höhensiedlungen gab. Im Jahre 762 wird der Name Spiez erstmals urkundlich erwähnt, als der Bischof Heddo von Strassburg die Kirche von «Spiets» dem Kloster Ettenheim schenkte. Die Entwicklung des Bauern-, Fischer- und Winzerdorfes Spiez ist eng mit dem Schloss verbunden, das im 10./11. Jahrhundert errichtet wurde und Sitz der bekannten Adelsgeschlechter von Strättligen, von Bubenbergr und von Erlach war. Am Fuss des Schlosses lag das Städtli, Ausgangspunkt der Seeverbindung nach Thun und Unterseen mit dem Ledischiff. In der Mitte des 19. Jahrhunderts brachte die Dampfschiffahrt den Anfang einer touristischen Entwicklung und mit dem Bau der Eisenbahn entwickelte sich Spiez zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Berner Oberland.



2. Die Behörden

1976 wurde die damalige Gemeindeversammlung aufgehoben und durch ein Gemeindeparlament ersetzt, das 36 Mitglieder umfasst. Seit langem halten sich die beiden grossen Parteien, SP und SVP, in etwa die Waage und bilden die grössten Fraktionen in der Legislative. Die Exekutive besteht aus sieben Gemeinderatsmitgliedern. Jedes Gemeinderatsmitglied steht als Ressortchef einer Abteilung der Verwaltung vor. Geführt wird die Gemeinde von einem hauptamtlichen Gemeindepräsidenten, der gleichzeitig auch Mitglied des Gemeinderates ist.

3. Spiez heute

Von Spiez als einer Stadt zu sprechen fällt trotz der Einwohnerzahl von 12'000 schwer, denn diese Zahl kommt nur mit den Aussenbezirken, den Bäuerten, zustande. Trotzdem finden sich auch städtische Elemente wie Filialen von grossen Einkaufsketten und Grossbanken in Spiez. Die Gemeinde stützt sich vorwiegend auf ein leistungsfähiges Gewerbe, auf den Tourismus und zahlreiche Dienstleistungsbetriebe und hat sich als Schul- und Ausbildungsstätte einen Namen gemacht. Bekannt ist Spiez auch als Winzerdorf, werden doch an den Südhängen von Spiezberg und Bürgwald Reben kultiviert.

Viele Angebote wie Freibad, Tennis, Veranstaltungen im Gemeindezentrum Lötschberg, das Kino Movieworld, Restaurants und Pubs bieten sowohl den Einheimischen wie den Gästen abwechslungsreiche Frei-

Spiez

Anzahl Einwohner 12'200
davon in den Bäuerten

Faulensee	1200
Einigen	1600
Hondrich	900
Spiezwiler	1100

Fläche	16.78 km ²
Rebberge	12 ha
niedrigster Punkt	558 m
höchster Punkt	852 m

Grosser Gemeinderat

SVP	10 Sitze
SP	10 Sitze
FDP	5 Sitze
EVP	3 Sitze
Freies Spiez	3 Sitze
Grüne Freie Liste	2 Sitze
Junge Liste	2 Sitze
EDU	1 Sitz

zeitmöglichkeiten. Gerade im Freizeitangebot – aber auch im Einkaufsverhalten der Spiezerinnen und Spiezer – macht sich die Konkurrenz der beiden rasch erreichbaren Städte Thun und Bern stark bemerkbar.

Damit eine Gemeinde für die Zukunft gewappnet ist, ist es wichtig, sowohl die eigenen Stärken und Schwächen als auch die künftigen Chancen und Bedrohungen zu erkennen (z.B. mit einer sog. SWOT-Analyse). Erst auf der Basis einer solchen Analyse lässt sich eine langfristige Strategie entwickeln. Der folgende Überblick über Stärken und Probleme der Gemeinde Spiez ist nicht das Ergebnis einer systematischen Analyse, sondern lediglich einer ersten groben Bestandsaufnahme. Sie kann dazu anregen, eine systematische Analyse im Hinblick auf eine nachhaltige Gemeindeentwicklung an die Hand zu nehmen.

Traumhafte Landschaft

Eine der hervorragendsten Stärken der Gemeinde Spiez ist ihre traumhafte Lage am Thunersee. Der Ort liegt eingebettet in einer malerischen Bergwelt, welche vom Wahrzeichen von Spiez, dem Niesen überragt wird. Die modern gestaltete Bucht und das Schloss mit seiner Kirche bilden das Ziel vieler Touristen, welche in Spiez Erholung suchen. Viele Gäste erleben hier an den Gestaden des Thunersees eine bestens erschlossene und dennoch weitgehend intakte Landschaft.

Attraktive Wohnlage

Wer in Spiez oder in einer der Bäuerten zu Hause ist, der darf mit Fug und Recht behaupten, an einem attraktiven Ort zu wohnen, der viele Freizeitmöglichkeiten – gerade auch sportlicher Natur – erlaubt.

Der idyllische See, der Spiezberg mit seinem Naturschutzgebiet und die umgebende Berglandschaft, allen voran die Pyramide des Niesens, welcher die Gemeinde majestätisch überragt, bieten den Einwohnerinnen und Einwohnern hervorragende (Nah-)Erholungsgebiete. Die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens können in Spiez problemlos abgedeckt werden, es gibt nebst einer Vielzahl von Detaillisten auch Filialen zweier Grossverteiler. Für alle Belange, die nicht abgedeckt werden können, bieten die nahe gelegenen Städte Thun und Bern gute Einkaufsmöglichkeiten.

Regionale Bedeutung

Als Ort von regionaler Bedeutung ist Spiez wichtig für die Bevölkerung der umliegenden Täler und Dörfer, ein wichtiges Zentrum, das auch öffentliche Aufgaben für andere Gemeinden übernimmt. So sind zentrale Verwaltungsaufgaben – beispielsweise die Regionale Arbeitsvermittlung – genauso in Spiez beheimatet wie eine Bibliothek von grosser regionaler Bedeutung oder das attraktive Freibad mit seiner langen Wasserrutschbahn durch die grüne Spiezer Bucht.



Mit der Erschliessung von Spiez durch die Eisenbahn und die Autobahn wurde der Grundstein für den heutigen Verkehrsknotenpunkt gelegt. Dass internationale Züge Spiez mit dem Süden und dem Norden verbinden und dass die Wege in alle touristischen Zentren des Berner Oberlandes über Spiez führen, zeigt den Stellenwert der Gemeinde als Verkehrsknotenpunkt. Die Bern – Lötschberg – Simplon Bahn ist als einer der grössten Arbeitgeber für Spiez sehr wichtig.

In Spiez hat sich nur wenig Industrie angesiedelt, die Mehrheit der Arbeitsplätze sind im Dienstleistungssektor und im lokalen Gewerbe zu finden, dies allerdings eine Erscheinung, die auf sehr viele Schweizer Gemeinden zutrifft. Viele Arbeitsplätze bieten die Bahnbetriebe, das international anerkannte Labor Spiez, das Krankenhaus und der Bildungssektor an. Neben den Volksschulen sind auch weiterführende Schulen in Spiez beheimatet. In den Bäuerten ist die Landwirtschaft – vor allem Vieh- und Milchwirtschaft, sowie etwas Obstbau – stärker verankert als im Zentrum. Eine Spezialität von Spiez, die weit über die Gemeinde hinaus einen recht grossen Bekanntheitsgrad erlangt hat, ist der Wein, welcher aus den Rebbergen am Spiezberg und in Faulensee gewonnen wird.

In einigen Bereichen werden die Stärken von Spiez noch zu wenig genutzt, in anderen sind Defizite zu orten, die angepackt werden sollten und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Dazu gibt es durchaus auch Schwachstellen, die behoben werden müssten.

Spiez hat nicht das Image eines Spitzentourismusortes, die Konkurrenz des berühmteren Interlaken mit seiner langjährigen Tradition als Top-Destination wiegt zu stark. Und gegenüber den attraktiven Winter- und Sommersportorten direkt in den Bergen steht die Thunerseegemeinde ebenfalls auf verlorenem Posten. Spiez wird oft als Durchgangsdestination benutzt, die Gäste bleiben in der Regel nicht so lang, allerdings gibt es auch einen Stamm von treuen Touristen, welche ihre Ferien jedes Jahr in einer der zahlreichen Ferienwohnungen, vor allem in der Bäuert Faulensee, verbringen. Das Tourismuspotenzial, welches hauptsächlich in der als intakt empfundenen Landschaft und dem See mit den vielen Freizeitmöglichkeiten liegt, müsste besser genutzt werden. Die Ausrichtung im Tourismus sollte sich vermehrt auf die vorhandenen Stärken besinnen und allenfalls das Angebot so ergänzen, dass neue, vor allem auch jüngere Gäste Spiez als Feriendestination wählen.

Zur attraktiven Wohnlage zählen auch die schnellen Zugverbindungen nach Thun und Bern. Dies führt aber dazu, dass immer mehr Menschen in Spiez wohnen und ausserhalb arbeiten. So erstaunt es nicht, dass die Gemeinde eine negative Pendlerbilanz aufweist, das heisst es verlassen mehr Menschen die Gemeinde zum Arbeiten, als dass nach Spiez zur Arbeit kommen. Spiez wird so mehr und mehr zu einer Schlafstadt, in welcher sich kulturelle Aktivitäten gegen die Konkurrenz von Thun und Bern nur schwer behaupten können.

In Spiez findet man alles, was man für die Deckung der täglichen Grundbedürfnisse braucht. Trotzdem haben es die Detaillisten schwer in Spiez. Einerseits locken die attraktiven und leicht erreichbaren Einkaufsorte Thun und Bern, andererseits lässt sich in Spiez eine unterdurchschnittliche Bindung der Bevölkerung an das einheimische Gewerbe feststellen. Zudem erschweren die Topographie und die grossen Distanzen zwischen den Geschäften eine attraktive Gestaltung des Zentrums.

Verkehrsknotenpunkt

Arbeitsplätze

Touristisch kein Spitzenort

Negative Pendlerbilanz

Wirtschaftliche Konkurrenz

Dies hat grosse negative Auswirkungen auf das lokale Gewerbe. Neue Geschäfte haben es nicht leicht, sich zu behaupten und eine genügend grosse Kundschaft zu erreichen. Gerade in der Kernzone sind etliche neue Geschäfte nach kurzer Zeit wieder verschwunden, stehen Ladenflächen länger leer. Die Ansiedlung publikumsattraktiver Angebote im Zentrum von Spiez ist eine wichtige Aufgabe, welche bereits angepackt worden ist und in den nächsten Jahren umgesetzt werden muss.

Die Wichtigkeit des Themenfeldes Wirtschaft zeigte sich auch am Visio-
nentag. Verschiedene Defizite, gerade in der Kernzone, aber auch in den
Bäuerten, hätten eigentlich zu einem starken Engagement für die anstehenden Wirtschaftsfragen führen sollen. Das nicht Zustandekommen von Leitzielen für die wirtschaftlich gesunde Entwicklung der Gemeinde ist auf unglückliche Umstände während des Arbeitsprozesses zurückzuführen. Gerade im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung wird es entscheidend sein, eine genauere Analyse der Situation in Spiez vorzunehmen.

4. Spiez morgen

Mit dem Aktionsplan hat die Spiezer Agenda 21 einen grossen Meilenstein erreicht. Der Aktionsplan soll zu einer weiteren, vertieften Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Gemeindeentwicklung führen. Er ist ein wichtiger Bestandteil des Entwicklungsprozesses und hat die Funktion eines Zwischenberichts. So ist es auch verständlich, dass die aufgeführten Ideen, Projekte und Massnahmen auf einem unterschiedlichen Stand sind. Allgemeine erste Ideen stehen Projekten gegenüber, die bereits in die Realisierungsphase getreten sind und werden ergänzt durch Projekte, die ausserhalb der Spiezer Agenda 21 entstanden sind. Nicht alle Projekte tragen gleichermassen zur nachhaltigen Entwicklung von Spiez bei. Es wird wichtig sein, den Aktionsplan laufend anzupassen, neue Ideen einzubeziehen und Projekte zu verändern, damit sie bezüglich ihres Beitrags zur Nachhaltigen Entwicklung optimiert werden können.

Um in allen Bereichen – vermehrt auch im wirtschaftlichen und im ökologischen – eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Gemeindeentwicklung voranzutreiben, genügt der Aktionsplan nicht. Als Anregung und als Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung, wohin sich die Gemeinde in den nächsten zwanzig Jahren entwickeln soll, erfüllt er aber eine wichtige Aufgabe. Eine sorgfältige Analyse der Gemeinde, wie sie im vorhergehenden Kapitel vorgeschlagen wird, ist aber zwingend, um langfristige Strategien zu entwickeln und daraus konkrete Ziele abzuleiten.



Erste Schritte nachhaltiger Entwicklung

Lokale Agenda 21

Weltkonferenz 1992

Verschiedene Wege

Die wichtigsten Daten

1. Treffen	6.3.99
Infoveranstaltung	27.8.99
Unterstützung Bund	Feb 00
Vereinsgründung	8.4.00
Koordinationsstelle	Sep 00
Zusage Gemeinde	Okt 00
erste Projekte	Nov 00
Visionentag	3.11.01
Themen Aktionsplan	30.6.02

1. Die Initialzündung

Am Anfang war der Begriff: Lokale Agenda 21. Bei niemandem wollte etwas anklingen. Aber zwei Frauen wollten mehr wissen und nahmen Kontakt mit der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) auf. Eine Gruppe engagierter Spiezerinnen und Spiezer stellte danach am 27. August 1999 einen Informationsanlass auf die Beine. Im Kirchgemeindehaus Spiez wurde an diesem Abend die Worthülse „Lokale Agenda 21“ durch Vertreter anderer Gemeinden und Robert Salkeld von der SGU mit Inhalten gefüllt. Statt der erwarteten 80 Personen füllten über 220 den Saal! Ein toller Erfolg! Und nach der Veranstaltung meldeten sich über 40 Bürger und Bürgerinnen für eine Weiterarbeit in verschiedenen Gruppen.

2. Von Rio nach Spiez

1992 fand in Rio der erste Weltgipfel statt, auf welchem 179 Staaten die sogenannte Agenda 21, ein Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung unseres Planeten im 21. Jahrhundert, unterzeichneten. Damit bekräftigten alle Nationen und eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen, welche ebenfalls an der Konferenz teilnahmen, dass sie gewillt sind, die Erde jetzt und in Zukunft lebensfähig zu erhalten, eine Entwicklung einzuleiten, die sowohl den heutigen als auch den zukünftigen Generationen die Deckung ihrer Bedürfnisse ermöglicht.

Die Regierungen verpflichteten sich, die Gemeinden ihrer Staaten bei der Umsetzung einer Lokalen Agenda 21 zu unterstützen. In der Schweiz übernahm die Abteilung Nachhaltige Entwicklung des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft diese Aufgabe. Mit Informationsbroschüren und Fördergelder wurden Prozesse zur Erarbeitung Lokaler Agenden in verschiedenen Gemeinden unterstützt.

Die Vorgehensweise in den einzelnen Schweizer Gemeinden war und ist sehr unterschiedlich. Viele Prozesse wurden durch eine aktive Verwaltung ausgelöst, an anderen Orten übernahmen Politiker und Politikerinnen die Initiative und in wenigen Gemeinden wurde eine Lokale Agenda 21 durch Bürgerinnen und Bürger ausgelöst. Einen solchen Bottom-Up-Prozess hat auch die Spiezer Agenda 21 initiiert. Alle Vorgehensweisen verfolgen das gleiche Ziel, der Weg dazu ist in jeder Gemeinde anders und mit unterschiedlichen Schwierigkeiten und Chancen gespickt. Aber in allen Prozessen ist es wichtig, dass möglichst alle Partner - Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bevölkerung - ähnlich stark eingebunden werden.

3. Bestandesaufnahme und Vereinsgründung

Ein erster Schritt in Spiez war das Zusammenstellen von bereits existierenden Prozessen und Projekten, die einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung von Spiez darstellen, eine Art Bestandesaufnahme, auf der die Agenda-Leute aufbauen wollten. Die bereits bestehenden Projekte (siehe Anhang) bildeten den Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines Konzeptes für den gesamten Prozess inklusive beabsichtigte Finanzierung. Das Konzept bildete die Grundlage für eine Eingabe an das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft und bei der politischen Behörde Spiez. Das Konzept wurde letztlich von beiden Stellen für gut befunden und mit einem namhaften Betrag unterstützt.

Die Initiantinnen und Initianten waren sich von Anfang an klar darüber, dass ein so dynamischer Prozess eine klare innere Struktur benötigt. Deshalb wurde eine heute etwas starr anmutende Form gewählt und ein Verein mit zehn Vorstandsmitgliedern ins Leben gerufen.

4. Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde

Der Gemeinderat von Spiez, welcher grundsätzlich hinter den Ideen der nachhaltigen Entwicklung steht, wollte mit dem Verein Spiezer Agenda 21 eine Leistungsvereinbarung unterzeichnen, weil er befürchtete, dass vor lauter Papier die konkreten Projekte untergehen könnten. In der Vereinbarung wurden die Leistungen und Verpflichtungen der Spiezer Agenda 21 sowie der Gemeinde festgehalten. Die Gemeinde übertrug dem Verein die Aufgabe, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklungen im Sinne der Nachhaltigkeit in der Gemeinde anzupacken und konkrete Projekte auszulösen.

5. Erste Projekte

Rasch wurden erste Projekte entwickelt und umgesetzt, so wie dies mit der Gemeinde ausdrücklich vereinbart wurde.

Das erste grössere Vorhaben bildete das Projekt FlugZeit, ein Mobilitätsprojekt, das von einer Solargenossenschaft entworfen und an die neu gegründete Spiezer Agenda 21 übergeben wurde. Der Verein kaufte sechs Elektro-Fahrräder und stellt sie seither der Bevölkerung zu günstigen Mietbedingungen zur Verfügung, um eine neue Mobilitätsform zu testen und zu fördern. Dabei wirkt Spiez als Pilotgemeinde im Rahmen des bernischen Projekts NewRide, welches vom Kanton getragen wird.

FlugZeit / NewRide

Neue Mobilitätsformen



Auch einfache Projekte wurden rasch realisiert. Auf Antrag einer aktiven Spiezerin wurden mehrere Korkzapfensammelstellen eingerichtet. Die Korkzapfen werden in Spiez zwischengelagert und zusammen mit Zapfen aus der näheren Region nach Zürich geführt, wo eine Seniorenorganisation den Kork von Schmutzteilen befreit. Die gesäuberten Zapfen werden danach in Uster zu Industriekork verarbeitet.

Korkzapfenrecycling

Einige Spiezerinnen, welche sich für ein Ressourcen schonendes Verhalten in ihren Familien einsetzen, gründeten eine Gruppe des sogenannten Global Action Plans (GAP). Jeden Monat gingen sie bewusst

Global Action Plan

Saisongerechte Ernährung

und konsequent ein Thema des nachhaltigen Lebensstils an, sei dies der bewusste Umgang mit Energie oder die Vermeidung grosser Abfallberge. Aus dieser Idee heraus wurde ein Projekt für saisongerechte Ernährung entwickelt. Jeden Monat entwerfen die engagierten Frauen ein neues Rezept mit Saisongemüsen und -früchten und legen dieses in fünf Geschäften in Spiez auf, unter anderem auch bei den beiden Grossdetailisten. Und dort, wo die Rezepte aufliegen, findet die interessierte Konsumentin nicht nur das Saisongemüse sondern auch alle dazu benötigten Zutaten. Über 200 Rezepte mit saisongerechter Ernährung finden so monatlich den Weg in die Haushalte. Und als neuste Idee werden einzelne Restaurants in Spiez während der Zeit, in welcher die Rezepte in den Geschäften aufliegen, ein Menü nach dem gleichen Rezept anbieten.

DorfHus

Die Idee für ein Begegnungszentrum ist schon vor dem Lokalen Agenda 21-Prozess entstanden, ja eigentlich ist das Projekt eines Freizeithauses mehr als 15 Jahre alt. Ein erster Anlauf scheiterte noch an den Folgekosten – die Spiezer Stimmberechtigten lehnten eine entsprechende Vorlage an der Urne ab. Letztes Jahr wurde der IG DorfHus, welche sich unter die Schirmherrschaft der Spiezer Agenda 21 stellte, von der Gemeinde eine Liegenschaft zur Nutzung bis Ende 2005 zur Verfügung gestellt. Die Politiker und Politikerinnen wollen zuerst klären, ob für ein solches Haus überhaupt eine Nachfrage besteht. Im Mai 2003 soll das umgebaute Haus seinen Betrieb aufnehmen und den Tatbeweis erbringen.



6. ... und die ersten Schwierigkeiten

Bewegung im Alltag

Nicht alle Projekte fanden auf Anhieb den durchschlagenden Erfolg. Die erste Umsetzung der Ideen im Bereich Gesundheit und Mobilität schlug fehl. Die Lancierung einer Kampagne über die täglich notwendige Bewegung in Zusammenarbeit mit den Sportvereinen zeigte vorerst nicht den gewünschten Erfolg. Es gelang dem Verein Spiezer Agenda 21 nicht, den an und für sich für Bewegung und Gesundheit sensibilisierten Vereinen die Botschaft verständlich zu kommunizieren. Im ersten Jahr scheiterten auch zwei weitere Initiativen, die das Thema Bewegung im Alltag in

zwei Betrieben umsetzen wollten. Erst im zweiten Jahr gelang es, die Gemeindeverwaltung und einen Betrieb für diese Idee zu gewinnen. Zurzeit sind beide daran, mit ihren Angestellten die gesundheitsfördernde Wirkung der täglichen Bewegung zu erfahren.

Der Spiezer Agenda 21 ist es bisher nicht gelungen, eine breitere Mitgliederbasis zu erreichen. Mit nicht ganz 100 Mitgliedern ist die erwünschte Breitenwirkung noch nicht erzielt worden. Dem steht aber eine merklich gesteigerte Akzeptanz des Vereins seit dem Visionentag gegenüber. Eine grosse Herausforderung wird es in nächster Zukunft sein, den Mitgliederbestand kontinuierlich auszubauen, um damit mehr Leute für die Zielsetzungen der Spiezer Agenda 21 zu sensibilisieren und zur Mitarbeit in den Projekten zu gewinnen.

7. Der Visionentag

Das zweite Vereinsjahr war geprägt durch die Planung und Durchführung eines Visionentages am 3. November 2001, der als Ausgangspunkt für die Erarbeitung des vorliegenden Aktionsplanes diente. Für die Begleitung dieses Visionentages und die Weiterarbeit in den Arbeitsgruppen wurde ein Gremium geschaffen, das den gesamten Entstehungsprozess des Aktionsplanes mit kritischen Augen verfolgen sollte.

Der Verein lud ausgewählte Schlüsselpersonen - zum Teil auch Kritiker der Spiezer Agenda 21 - ein, in diesem Beirat mitzuwirken. Obschon relativ viele Schlüsselpersonen aus verschiedensten Bereichen zusagten, liess die Teilnahme an den Sitzungen zu wünschen übrig. Die Anwesenden jedoch waren stets mit Engagement und einer kritischen Haltung an der Arbeit und haben so die Entwicklung des Aktionsplanes positiv beeinflusst.

Mit viel Öffentlichkeitsarbeit wurde versucht, die Bevölkerung für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren. Obschon es lange nach einer dürftigen Beteiligung am Visionentag ausgesehen hatte, nahmen letztlich doch über 100 interessierte Bürgerinnen und Bürger daran teil und entwickelten in einer Zukunftswerkstatt viele interessante Visionen und fassten diese in verschiedenen Themenfeldern zusammen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren gut durchmischt, und es waren erstaunlich viele Vertreter des Gewerbes anwesend. Der Tag war geprägt von viel Engagement und es herrschte eine sehr gute Stimmung, nicht zuletzt dank der sorgfältigen inhaltlichen Vorbereitung durch die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz und den stimmgigen äusseren Rahmen, den die Spiezer Agenda 21 dem Anlass zu geben schaffte.

8. Themenfelder und Arbeitsgruppen

Ausgehend von diesem Visionentag wurden fünf Themenfelder von entsprechenden Arbeitsgruppen bearbeitet, die Visionen in Leitziele und Leitsätze zusammengefasst und erste Projekte und Massnahmen entwickelt. Die Resultate dieser Arbeit sind im vorliegenden Aktionsplan zusammengeführt und aufgearbeitet worden. Dazu werden auch laufende Projekte erwähnt, die einen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung leisten und die nicht aus dem Visionentag und den Arbeitsgruppen der Spiezer Agenda 21 heraus entstanden sind.

Die für Spiez wichtigen Themenfelder waren „Jugend“, „Gemeinschaft“,

Fehlende Mitgliederbasis

Beirat

3. November 2001

Gemeinschaft
Jugend
Zentrum
Verkehr
Wirtschaft
Gesundheit

Gemeinsame Ziele trotz unterschiedlicher Standpunkte

„Zentrum“, „Verkehr“ und „Wirtschaft“. Aus dem Vorstand heraus wurde noch das Themenfeld „Gesundheit“ eingebracht, dessen Arbeitsgruppe aber nicht am Visionentag selber, sondern erst später durch gezielte Einladung von Schlüsselpersonen zustande kam. Mit Ausnahme der zu kleinen Gruppe „Wirtschaft“ konnten alle Arbeitsgruppen ihre Arbeit nach dem Visionentag erfolgreich zu Ende führen, das Themenfeld „Wirtschaft“ wurde leider nicht mehr näher konkretisiert. Allerdings wurden in anderen Gruppen Projekte aufgegriffen, welche durchaus in dieses Themenfeld gepasst hätten.

Ungeachtet der erzielten Ergebnisse haben der Visionentag und die Arbeitsgruppen Leute mit den unterschiedlichsten Auffassungen zusammengebracht, neue Gesprächsforen geschaffen und die Diskussionsfähigkeit zwischen verschiedenen Exponenten gefördert. Diese ansatzweise neu entstandene Dialogfähigkeit gilt es in Zukunft zu pflegen und auszubauen. Hier hat die Spiezer Agenda 21 eine wesentliche Funktion im Zusammenführen unterschiedlicher Kreise übernommen.

Gemeinsam an der Zukunft bauen



Der Aktionsplan

Soziale Integration

1. Themenfeld Gemeinschaft

Das Bedürfnis nach Begegnung, Austausch mit anderen, das Erleben von tragfähigen Beziehungen in einer Zeit, die stark von Individualität gekennzeichnet ist, scheint ein grosses Bedürfnis zu sein. Deshalb erstaunt es nicht, dass das Thema Gemeinschaft zu einem ganz wesentlichen Bestandteil nicht nur des Visionentages sondern auch der Weiterführung in den Arbeitsgruppen wurde.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet nicht nur ökologische Anliegen zu verfolgen, nachhaltige Entwicklung stützt sich genauso auf ökonomische und soziale Säulen. Im Themenfeld Gemeinschaft stehen soziale Anliegen ganz zuoberst, die wirtschaftlichen und ökologischen Dimensionen sind weniger stark enthalten, sollten aber in jedem Projekt auch berücksichtigt werden.

Leitziele Themenfeld Gemeinschaft

- ➔ *Die sozialen Kontakte und Begegnungen zwischen allen Bevölkerungsgruppen sollen gefördert werden.*
- ➔ *Zwischen den Behörden und der Bevölkerung soll der Dialog verbessert werden.*
- ➔ *Die Verbreitung von lokaler und kommunaler Information soll verbessert werden.*
- ➔ *Der Verkauf von regionalen Produkten soll gefördert werden.*
- ➔ *Der Austausch von Dienstleistungen soll aufgebaut werden.*

Sozialer, kultureller Treffpunkt

1.1. Projekt DorfHus

Die Interessengemeinschaft (IG) DorfHus, ein Zusammenschluss von Privatpersonen, welche sich unter die Schirmherrschaft der Spiezer Agenda 21 gestellt hat, errichtet mit Unterstützung der politischen Behörden einen kulturellen und sozialen Treffpunkt in der Gemeinde. Mit einem umfangreichen Angebot werden vielfältige Möglichkeiten zur Begegnung unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen geschaffen. Im Haus sind junge und alte Menschen, Einheimische und AusländerInnen, Alt-ingesessene und Neuzuzüger, Behinderte und Nichtbehinderte gleichermaßen willkommen. Die Begegnungen sollen spontan und organisiert über Tag oder am Abend stattfinden.

Massnahmen

Die IG DorfHus hat bereits ein Konzept erstellt, das die Nutzung der Liegenschaft aufzeigt. Sie erarbeitet die Umbaupläne und das Betriebskonzept. Mit der Gemeinde wurde eine Leistungsvereinbarung über die Nutzung der Gemeindeliegenschaft abgeschlossen.

Termine

Das Konzept wurde bereits im Laufe des Frühjahres 2002 erarbeitet und der Gemeinde präsentiert.

Das Betriebskonzept wird bis Ende 2002 erarbeitet.

Die Umbauarbeiten werden bis Frühjahr 2003 fertig gestellt und der Betrieb wird ab Mai 2003 aufgenommen.

Umsetzung

Die IG DorfHus ist für die Umsetzung zuständig. Sie wird dabei von gemeinnützigen Organisationen in Spiez unterstützt.

Anfang Juli wurde die Baubewilligung eingereicht und der Umbau im Keller erfolgt ab September 2002, derjenige des Parterres beginnt im November 2002.

Kosten

Die Kosten für den Umbau belaufen sich auf rund Sfr. 200'000.- wovon die IG DorfHus bereits 70% gesichert hat. Der Betrieb ist selbsttragend. Die anfallenden Kosten werden durch Einnahmen aus Vermietungen und Veranstaltungen gedeckt. Der Betrieb wird durch Freiwilligenarbeit sichergestellt.

1.2. Projekt Dorf- und Quartierfeste

Quartieranlässe und Quartiertreffen in Spiez fördern eine gute Nachbarschaft und bieten gute Begegnungsmöglichkeiten, ebenso wie die wiederkehrenden dörflichen Anlässe. Quartierfeste, wie sie in der Neumatte oder Bürg schon länger existieren, sollen auch in anderen Quartieren übernommen werden.

Die traditionellen Dorffeste wie der Spiezer Läsetsunntig, das Buchfest und der traditionelle Spiezmärit bieten gute Begegnungsmöglichkeiten für die in Spiez wohnhafte Bevölkerung, aber auch für Weggezogene und Gäste. Ebenso tragen Quartierfeste, wie sie regelmässig in verschiedenen Quartieren stattfinden, zur Verständigung und besserer Nachbarschaft bei. Umweltaspekte sollen bei Vorbereitung und Durchführung noch verstärkt berücksichtigt werden.

Massnahmen

Die Quartiervereine werden in der Organisation der jährlichen Quartierfeste unterstützt. Insbesondere soll der einfache Zugang zu den notwendigen Infrastrukturen wie Bänke, Tische und Spiele weiterhin gewährleistet werden.

Die bestehende Organisation und Durchführung der grossen Feste in Spiez sollen weitergeführt werden. Insbesondere die Organisatoren des traditionellen Läsetsunntigs sollen durch die Gemeinde, die Vereine und SpiezTourismus in der Ausarbeitung und Durchführung unterstützt werden.

Für alle Feste – grosse und kleine, bestehende und neue – sollen einfache Hinweise und Hilfestellungen zur Organisation und Durchführung bereitgestellt werden. Zugleich sollen alle Veranstalter auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden, wie der Abfall minimiert werden kann, und welche Umwelt schonenden Materialien man wo beziehen kann.

Termine

Die Quartier- und Dorffeste finden seit längerer Zeit statt. Die Hilfestellung für die notwendige Infrastruktur und umweltschonende Verhaltensweisen sind bis Ende 2003 zu erarbeiten, so dass sie für die Anlässe 2004 zur Verfügung stehen.

Umsetzung

Der Verein Spiezer Agenda 21 hält die Hilfestellungen zusammen mit der Gemeindeverwaltung in einer einfachen Broschüre fest, die an alle Organisatoren abgegeben werden.

Gemeinschaft im Quartier

Traditionelle Feste

Informationsblatt

Regionale Vermarktung

Samstagsmarkt

Kosten

Es fallen einzig die Druckkosten an, welche Sfr. 2000.- nicht übersteigen sollten. Diese könnten eventuell von der Gemeinde übernommen werden.

1.3. Projekt Lokalmarkt

Ein Lokalmarkt verbindet ganz verschiedene Leute miteinander. Er entwickelt sich nur, wenn er regelmässig an bekannten Orten stattfindet und für die Kunden attraktiv ist. Der jeden Samstag stattfindende Biomarkt auf dem Kronenplatz könnte den Kern bilden für einen vergrösserten Lokalmarkt, der regelmässig stattfindet. Die Erzeugung von regional produzierten Waren und deren Absatz sollen gefördert werden, mit eingeschlossen auch die nicht biologischen Produkte.

Massnahmen

Die Produzentinnen von Nahrungsmitteln in Spiez werden eingeladen, einmal im Monat ihre Produkte auf dem Markt zu verkaufen. Die bestehenden Geschäfte sollen über die Strukturen des Gewerbeverbandes und des SpiezZentrums mit einbezogen werden. Die Produktion und Verbreitung einer Einkaufsbroschüre mit Hinweisen auf lokal erzeugte Produkte und Saisongemüse und -früchte könnte das Marktangebot ideal ergänzen. Einmal jährlich soll die Einkaufsbroschüre aufdatiert und neu herausgegeben werden.

Termine

Der Biomarkt auf dem Kronenplatz existiert schon längere Zeit. Bis Ende 2003 werden die unterschiedlichsten Anbieterinnen von Nahrungsmitteln und anderen regionalen Erzeugnissen zu einem regelmässigen Markt befragt und die Resultate ausgewertet. Im Frühjahr 2004 soll der erste Lokalmarkt stattfinden.

Umsetzung

Der Verein Spiezer Agenda 21 führt die Befragung in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband und SpiezZentrum durch. Gleichzeitig kann auch eine erste Probenummer einer Einkaufsbroschüre erarbeitet werden.

Kosten

Die Kosten für die Durchführung und Auswertung der Umfrage sind klein, sie dürften Sfr. 500.- nicht übersteigen. Die Kosten für die Broschüre sind noch unklar, da sie vom Umfang abhängig sind. Sie sollen über Inserate finanziert werden.

Tauschen ohne Geld

1.4. Projekt Tauschring

Neue Marktformen zum Austausch von persönlichen Dienstleistungen und Gütern sollen eingerichtet werden (Tauschring, Zeitbörse). In einer Zeitbörse kann jeder und jede das anbieten, was er oder sie gut kann und gerne macht, gegen etwas, was er oder sie nicht gut kann oder nicht gerne macht. Dabei werden alle Arbeitsleistungen gleich behandelt, das heisst, eine Stunde Gartenarbeit ist gleich viel wert wie eine PC-Schulung und wird in einer lokalen Komplementärwährung aufgerechnet, da die Leistungen nicht direkt zwischen zwei Personen getauscht

werden. Die Tauschaktionen werden bargeldlos auf Teilnehmerkonten verbucht. Die Tauschbörse gibt die Möglichkeit, das bei vielen Menschen brach liegende Potenzial besser auszuschöpfen. Ein Tauschring lebt von der Vielfältigkeit des Angebotes und von der persönlichen Beziehung, welche der Tausch der Dienstleistungen und die regelmässig stattfindenden Austauschtreffen der Mitglieder mit sich bringen. Somit trägt eine Tauschbörse auch zu einer Förderung des Zusammenlebens bei und bildet einen Stützpfiler in einer Dorfgemeinschaft.



Massnahmen

Um einen Tauschring oder Zeitbörse einzurichten, braucht es ein auf die lokalen Verhältnisse abgestütztes Konzept (Auswahl des geeigneten Tauschsystems). Ein Projektteam erarbeitet nebst dem Tauschringkonzept auch ein Kommunikationssystem für Angebot und Nachfrage, einen Finanzierungsplan und klärt die notwendige Infrastruktur ab. Das Team ist auch zuständig für die Akquisition von Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In einer Talent Marktzeitung, welche drei- bis viermal pro Jahr erscheint, werden die einzelnen Angebote mit den notwendigen Angaben publiziert. Diese sind auch am Infobrett des DorfHus angeschlagen.

Termine

Der Tauschring soll Bestandteil des DorfHus, dem kulturellen und sozialen Treffpunkt in der Gemeinde werden. Ab Frühjahr 2003, der Eröffnung des DorfHus', soll der Tauschring genutzt werden.

Umsetzung

Der Verein Spiezer Agenda 21 ist für die Bildung des Projektteams zuständig. Für die Projektleitung konnte ein in Tauschringen erfahrener Projektleiter gefunden werden. Das Projektteam umfasst bereits drei Personen, sucht aber noch weitere Mitglieder, nicht zuletzt aus dem einheimischen Gewerbe.

Tauschbörse und Marktzeitung

Informationen für alle

Informationsstelle

Kosten

Die Kosten dürften minimal sein, da die bestehende Infrastruktur der Spiezer Agenda 21 für die Betreuung, die Buchungen und die Herausgabe der Marktzeitung genutzt werden können. Die Druckkosten hängen von der Grösse der Auflage und dem Umfang der Zeitung ab, was beides zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht geklärt ist.

1.5. Projekt Informationsausbau

Die weiterhin stattfindende Konzentration in der Presse hat dazu geführt, dass vielen Einwohnerinnen und Einwohnern die notwendige tägliche Information aus der Gemeinde fehlt. Zudem wird die vorhandene Informationsstruktur innerhalb der Gemeinde als mangelhaft empfunden. Die Verbreitung der lokalen und kommunalen Informationen soll deshalb verbessert werden. Sie ist ein Bestandteil für eine gut funktionierende Gemeinschaft. Kommunale Informationen sollen im SpiezInfo, über das Internet und mit Presseartikeln rechtzeitig und stetig bekannt gegeben werden.

Massnahmen

Es soll eine Informationsstelle aufgebaut werden, welche von einer breiten Trägerschaft abgestützt wird. So sollen neben der Gemeinde auch SpiezTourismus, SpiezInfo, Private, Parteien und die Kirchen diese Informationsstelle mittragen. Diese Stelle koordiniert die anfallende lokale Information und entscheidet, welche Information für welchen Kanal geeignet ist. Dabei wird den elektronischen Informationskanälen ein grosses Gewicht beigemessen.

Die Gemeindeinformationen (SpiezInfo) sollen mit Lokalberichten, Leserbriefen usw. ausgebaut werden. Als Alternative dazu könnte ein Einlageblatt im wöchentlich erscheinenden Amtsanzeiger dienen.

Termine

Das bereits vorliegende Konzept wird bis Mitte 2003 verfeinert. Bis Ende 2003 soll eine breit abgestützte Trägerschaft gebildet werden. Gleichzeitig ist das Pflichtenheft für die Informationsstelle bereit zu halten. Die Informationsstelle wird auf Anfang 2004 wirksam.

Umsetzung

Der Verein Spiezer Agenda 21 führt die in der Arbeitsgruppe angefangene Arbeit weiter und zeichnet für das definitive Konzept verantwortlich. Eine kleine Projektgruppe, deren Leitung noch nicht bekannt ist, wird die Trägerschaft organisieren und beim Aufbau der Informationsstelle mithelfen.

Kosten

Die Kosten sind schwer abschätzbar, da sie eng mit der Stellendotation verbunden ist. Die notwendige Infrastruktur ist bereits vorhanden und sollte genutzt werden können. Die jährlich anfallenden Kosten für die Stelle sind nicht abschätzbar, da zuerst der Arbeitsanfall geklärt werden sollte. Mit rund 50 Stellenprozenten muss gerechnet werden. Die Kosten inklusive Infrastruktur sollten Sfr. 50'000.- nicht übersteigen.

1.6. Projekt Bürgerforum

Das Scheitern von verschiedenen politischen Vorhaben – vor allem am Widerstand einzelner Bevölkerungsgruppen, die zu wenig in den Entscheidungsprozess eingebunden wurden – hat zu Frustrationen sowohl auf Behörden- wie auch auf Bürgerseite geführt. Ein regelmässig stattfindendes und institutionalisiertes Gesprächsforum zwischen den politischen Behörden, der Verwaltung und den Bürgern und Bürgerinnen soll hier Abhilfe schaffen. Aktuelle politische Fragen sollen diskutiert, der Puls der Bevölkerung bei neuen Projekten gefühlt und generell der Dialog gefördert werden. Als Durchführungsort für ein solches Bürgerforum eignet sich das DorfHus bestens.

Massnahmen

Vier Mal im Jahr, zum Beispiel am Anfang eines Quartals, wird das Bistro KafiSatz im DorfHus für eine Politrunde genutzt. Aktuelle kommunale, aber auch wichtige kantonale und nationale Fragen sollen von Politikern, Fachleuten und Bürgerinnen ausgeleuchtet und diskutiert werden. Zudem sollen die politischen Behörden diese Plattform nutzen, um neue Projekte frühzeitig den Spiezerinnen vorzustellen und die Akzeptanz des Vorhabens zu prüfen. Bei Bedarf kann eine solche Runde auch kurzfristig und ausserhalb des normalen Rhythmus durchgeführt werden.

Termine

Dieses Projekt kann mit der Eröffnung des DorfHus ab Frühling 2003 gestartet werden.

Umsetzung

Die Idee eines Bistro politique ist bereits Bestandteil des Konzeptes DorfHus und wird von der Interessengemeinschaft DorfHus betreut und umgesetzt. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die Behörden und die politischen Parteien dafür zu gewinnen, sich dieses Instrumentes ebenfalls zu bedienen.

Kosten

Dieses Projekt ist ohne Kosten umsetzbar.

Runde Tische

Politrunden

Kostbares Gut

Bewegungsarmut

30 Minuten Bewegung pro Tag

2. Themenfeld Gesundheit

Die Gesundheit eines jeden einzelnen Menschen bildet ein wichtiges Gut, zu dem jeder und jede Sorge tragen sollte. Unsere moderne Lebensweise hat dazu geführt, dass wichtige Aspekte für ein gesundes Verhalten verloren gehen oder zumindest gefährdet sind. Rasch wachsende Gesundheitskosten zeigen auf, dass dem bewussten Umgang mit der Gesundheit vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, dass vorbeugende Massnahmen sinnvoller und günstiger sind als alle Heilungsmassnahmen.

Leitziele Themenfeld Gesundheit

- Die Bevölkerung von Spiez soll sich im Alltag regelmässig bewegen und sich gesund und saisongerecht ernähren.
- Das Verständnis der Jugendlichen für ihre Gesundheit soll gefördert werden, insbesondere ein bewusster und gesunder Umgang mit ihrem Körper
- Die Bevölkerung wird über Gesundheitsthemen informiert.

2.1. Projekt Bewegung im Alltag

Spiez setzt sich für eine gesunde Bevölkerung ein. Eine wesentliche Zielgruppe bilden dabei die Jugendlichen. Neueste Studien und Erkenntnisse belegen, dass eine angemessene tägliche Bewegung die Gesundheit stärkt und verbessert. Die Bevölkerung soll deshalb motiviert werden, sich im Alltag regelmässig zu bewegen. Wichtig scheinen auch Angebote für die Jugendlichen als Alternativen zu anderen Freizeitangeboten.



Massnahmen

Die tägliche Bewegung soll in Betrieben, wie zum Beispiel auf der Gemeindeverwaltung, gefördert werden. Die tägliche Bewegung wird mit Hilfe eines Wochenkalenders geplant und die Teilnehmerinnen erhalten periodisch eine fachliche Beratung durch den begleitenden Arzt. Damit die Leute vermehrt zu Fuss ins Dorfzentrum kommen, wird ein Erreichbarkeitsplan von wichtigen Punkten und von Geschäften in Spiez zu Fuss und per Fahrrad erstellt und aufgelegt.

Die Gemeinde öffnet den Jugendlichen jeden Samstag eine Turnhalle mit polysportiven Angeboten zur freien Benützung, dies sowohl durch den Tag wie auch am Abend als Alternative zu anderen Abendaktivitäten.

Termine

Das Konzept wurde im Jahre 2001 durch die Spiezer Agenda 21 ausgearbeitet. Das Projekt dauert bis Frühling 2003. Bei Interesse anderer Betriebe wird das Projekt weitergeführt.

Umsetzung

Federführend ist die Spiezer Agenda 21, welche das Projekt erarbeitet hat. Ein Arzt, Vorstandsmitglied des Vereins, ist verantwortlich für die

Umsetzung in den Betrieben. Ansprechpartner auf der Gemeinde ist der Gemeindeschreiber. In den anderen Betrieben wird jeweils eine Person als Projektbegleiter bestimmt.

Für die freie Turnhallenbenützung ist die Sportkommission zuständig. Ein erstes Angebot am Samstag morgen zwischen 10:00 und 12:00 Uhr in der Turnhalle Seematte besteht bereits und wird von einem erfahrenen Sportlehrer, betreut. Ab 2003 sollte die freie Nutzung einer Turnhalle für Jugendliche am Abend realisiert werden.

Kosten

Die Kosten werden je nach Betrieb und dessen Grösse unterschiedlich sein. Für das erste Projekt wird mit Kosten von rund Sfr. 5000.- gerechnet, welche durch die finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit gesichert sind.

2.2. Projekt FlugZeit

Die Topographie von Spiez - die ganze Gemeinde ist sehr hügelig - animiert die Leute nur wenig, das Fahrrad als tägliches Fortbewegungsmittel zur Arbeit, zum Einkauf oder zum Besuch von Freizeitaktivitäten zu brauchen. Elektrofahrräder sollen die Leute animieren, auf das Auto als Pendlerfahrzeug zu verzichten, so die eigene Gesundheit zu fördern und zugleich die Umwelt durch weniger Autokilometer zu entlasten.

Massnahmen

Die Spiezer Agenda 21 hat im Jahr 2001 sechs Elektrofahrräder angeschafft, welche sie der Bevölkerung - Einheimischen wie Touristen - zu günstigen Bedingungen zum Testen anbietet. Gleichzeitig wird der Kauf eines Elektrofahrzeuges von der Gemeinde aus dem sogenannten Energiesparfonds finanziell unterstützt. Mit mehreren Anlässen im Jahr, mit Informationen in den Hotels und Ferienwohnungen wird auf das Angebot aufmerksam gemacht.

Während im Jahr 2001 sowohl die Vermietung wie auch der Verkauf von Elektrofahrrädern recht gut war, erfolgte in diesem Jahr ein Rückschlag der Auslastungen.

Termine

Das Konzept wurde im Jahr 2000 erarbeitet. Sowohl 2001 wie auch 2002 wurden die Elektrofahrräder zur Miete angeboten. Das Projekt wird auch im Jahr 2003 mit Unterstützung des Kantons weiter geführt.

Umsetzung

Der Kanton Bern mit seinem Förderprogramm NewRide setzt das Projekt zusammen mit der Spiezer Agenda 21 als Pilotprojekt um. Der Koordinator des Vereins ist verantwortlich für die Umsetzung in der Gemeinde.

Kosten

Die Anschaffungs- und Unterhaltskosten der sechs Elektrofahrräder belaufen sich auf rund Sfr. 25'000.-. Für Werbung und Anlässe fallen jährliche Kosten von Sfr. 5000.- an, welche vorwiegend aus dem Projekt NewRide des Kantons Bern stammen.

Moderne Mobilität

Elektrofahrzeuge

Gesundheit aktuell

2.3. Projekt Gesundheitsinformation

Die Spiezer Bevölkerung wird in regelmässigen Abständen über wichtige und aktuelle gesundheitliche Themen informiert. Ärzte aus unterschiedlichen Fachgebieten und Zahnärzte halten eine Vortragsreihe zu verschiedenen Gesundheitsthemen. Gleichzeitig werden kurze Berichte und Zusammenfassungen der Vorträge in der Presse und in den Gemeindeinformationen publiziert.

Vortragsreihen

Massnahmen

Im Winterhalbjahr 2002/03 organisiert die Spiezer Agenda 21 mehrere Vorträge von Ärzten und Zahnärzten. In den Ausgaben der Gemeindeinformationen von November bis April werden die Vorträge angekündigt und kurze Zusammenfassungen veröffentlicht. Zwei Vorträge sind bereits konkret: „Ernährung – Waffe gegen den Krebs“ und „Zahnstellungsprobleme und -korrekturen“

Termine

Die erste Vortragsreihe startet im November 2002.

Umsetzung

Die Arbeitsgruppe Gesundheit unter der Leitung eines Arztes und der Vorsteherin des Sozialwesens in der Gemeinde Spiez zeichnet zusammen mit den angefragten Ärzten für die Umsetzung des Projekts verantwortlich.

Kosten

Für die Honorare und die Saalmiete werden Kosten von rund Sfr. 1500.- entstehen, welche bereits durch die finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit gesichert sind.

Veränderte Essgewohnheiten

2.4. Projekt Gesunde Ernährung

Die heutige Zeit ist gekennzeichnet von raschen und billigen Transportwegen, so dass wir das ganze Jahr über Nahrungsmittel aus allen Teilen der Welt konsumieren können. Zudem haben sich die Essgewohnheiten stark verändert. Die Bevölkerung – speziell auch die Jugendlichen – soll deshalb auf eine gesunde und saisongerechte Ernährung mit Saisongemüsen und -früchten aufmerksam gemacht werden.

Saisongerechte Ernährung

Massnahmen

In verschiedenen Spiezer Geschäften wird jeden Monat ein Rezept mit einem Saison Gemüse oder Saisonfrüchten aufgelegt. An einem originell gestalteten Stand können die Konsumentinnen sowohl das Gemüse wie auch alle notwendigen Zutaten kaufen. Die Rezepte sollen während der Dauer des Standes auch in verschiedenen Restaurants und Hotels in Spiez gekocht und als Bestandteil der Menüs angeboten werden.

Eine Einkaufsbroschüre mit Einkaufstipps und Hinweisen auf Saison Gemüse und -früchte und Angeboten für Direktkauf ab Hof soll produziert und laufend aktualisiert werden.

Um eine gesunde und richtige Ernährung auch den Kindern und Ju-

gendlichen näher zu bringen, soll ein entsprechendes Thema im jährlich stattfindenden Ferienpass angeboten werden. Die Angebote am Pausenkiosk im Schulzentrum Längenstein sollten entsprechend gestaltet werden.

Termine

Seit dem Jahr 2001 werden die Rezepte in fünf Geschäften in Spiez mit grossem Erfolg angeboten (pro Monat gehen rund 200 bis 300 Rezepte weg). Im Herbst 2002 werden die Restaurants und Hotels eingebunden. Im Jahr 2003 sollte die Einkaufsbroschüre (siehe Projekt Lokalmarkt) herauskommen und im Sommer das erste Ferienpassangebot zustande kommen.

Umsetzung

Die Arbeitsgruppe des Global Action Plans (ein Aktionsprogramm für ein Ressourcen schonendes Verhalten im Haushalt) ist für die Rezepte und die Aktion mit den Restaurants verantwortlich. Die Koordination und das Erstellen der Einkaufsbroschüre liegt bei der Spiezer Agenda 21, die Betreuung des Projekts mit den Jugendlichen ist noch offen. Der Pausenkiosk ist seit acht Jahren in Betrieb, nur das Angebot müsste angepasst werden.

Kosten

Druck und Werbekosten für die Rezeptaktion belaufen sich auf rund Sfr. 1000.- und werden vom Verein Spiezer Agenda 21 finanziert. Die Kosten für die Einkaufsbroschüre sind abhängig vom gewählten Druckverfahren und sollen durch die Werbeeinnahmen gedeckt werden.

2.5. Projekt Gesundheitswoche

Die Spiezer Bevölkerung wird während einer bestimmten Zeitdauer auf eine Vielzahl von Aspekten im Zusammenhang mit Gesundheitsfragen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig bildet die Gesundheitswoche eine Plattform für alle Organisationen in Spiez, welche sich mit Gesundheitsfragen beschäftigen oder die ein Angebot haben, welches die Volksgesundheit fördert, so zum Beispiel Sportvereine oder Organisationen für das Alter. Dazu sollen auch gesundheitspolitische Fragen diskutiert werden, beispielsweise in Form eines öffentlichen Hearings. Dieses Projekt soll zudem auch Ausgangspunkt für eine entsprechende Woche in den Spiezer Schulen bilden.

Massnahmen

Es werden Vorträge zu wichtigen und aktuellen Themen rund um die Gesundheit durchgeführt. In den Schulen wird während einer Woche das Thema Gesundheit ins Zentrum gerückt. Die Vereine, die Ärzteschaft und andere Anbieter von Dienstleistungen im Gesundheitsbereich werden eingeladen, ihre Angebote der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Zusammenarbeit verschiedener Gesundheitsanbieter soll koordiniert werden. Vertreterinnen der Ortsparteien werden zu einer Diskussionsrunde eingeladen, an welcher sie gesundheitspolitische Fragen mit Fachleuten zusammen diskutieren.

Komplexe Gesundheitsfragen

Angebote im Gesundheitswesen

Termine

Das Konzept für die Gesundheitswoche wird bis Ende 2002 erarbeitet und vom Vorstand der Spiezer Agenda 21 verabschiedet. Alle Anlässe werden bis Ende Mai 2003 koordiniert. Die Durchführung fällt in den Herbst 2003.

Umsetzung

Die Spiezer Agenda 21 unter der fachlichen Anleitung eines Arztes erarbeitet das Konzept für die Gesundheitswoche und ist verantwortlich für die Koordination der einzelnen Anlässe. Die Koordinationsstelle des Vereins führt alle Angebote zusammen, verfasst das Programm und ist zuständig für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit.

Kosten

Die Kosten für dieses Projekt sind sehr schwer abzuschätzen. Die Finanzierung sollte aber aus den gesprochenen Geldern des Bundesamtes für Gesundheit finanziert werden können. Auch ist ein teilweises Sponsoring denkbar.

Sensibilisierung

2.6. Schulprojekte Gesundheit

Wirksame Gesundheitsförderung setzt bei den Kindern und Jugendlichen ein. Sie sollen zu einem guten und sinnvollen Umgang mit ihrer Gesundheit geführt werden. Die Jugendlichen erhalten ein besseres Verständnis für ihren Körper und sollen für einen bewussten Umgang mit ihrer körperlichen Entwicklung sensibilisiert werden. Die gesundheits-schädigende Wirkung des Rauchens wurde im Oberstufenzentrum Längenstein mit Nichtraucherverträgen initiiert und ein erstes Projekt erfolgreich durchgeführt. Dem wieder zunehmenden Trend zum Rauchen unter den Jugendlichen soll so entgegengewirkt werden. Ähnliche Zielsetzungen sollten auch im Bereich Alkohol ins Auge gefasst werden.

Sexualerziehung

Massnahmen

Mit dem eintägigen Kursangebot für eine 5. und 6. Klasse „Mädchen, Frauen, meine Tage“, werden bei Mädchen auf behutsame Weise Fragen zur Sexualerziehung angegangen. Das Pilotprojekt wurde von einem Spiezer Frauenarzt initiiert, der Arbeitsgruppe Gesundheit der Spiezer Agenda 21 unterstützt und weiter vorbereitet. Eine Hebamme leitet dieses für die Schülerinnen freiwillige Projekt. Zur Information der Eltern wird vorgängig ein Elternabend organisiert. Ein ähnliches Angebot für Knaben wird angestrebt.

Nichtrauchervertrag

Die Idee des Nichtrauchervertrages wurde erstmals in der Schule aufgegriffen. Nach den erfolgreichen Erfahrungen am Oberstufenzentrum Längenstein wird auch in Zukunft mit den Schülerinnen und Schülern ein Nichtrauchervertrag unterzeichnet, in welchem sie sich verpflichten, während der Schulzeit nicht zu rauchen. Eine ähnliche Verpflichtung wird auch mit Lehrlingen auf der Gemeindeverwaltung abgeschlossen. Bei Einhalten des Vertrages werden die Schülerinnen mit einem kleinen Geschenk belohnt.

Termine

Das Pilotprojekt „Sexualerziehung“ wird erstmals im Schuljahr 2002/2003 durchgeführt und soll später flächendeckend in der ganzen Gemeinde angeboten werden. Das Antiraucher Projekt wurde im Oberstufenzentrum bereits einmal erfolgreich getestet und wird auch in den nächsten Schuljahren in einigen Klassen umgesetzt. Auf der Gemeindeverwaltung werden mit dem neuen Ausbildungsjahr ab Sommer 2002 die ersten Verträge mit den Lehrlingen unterzeichnet.

Umsetzung

Es wird via Schulleitung und Schulkommission mit der Schule zusammengearbeitet. Die Lehrkräfte sind für die Information der Eltern und die Durchführung der Projekte zuständig, bei der Sexualerziehung zusammen mit der Projektleiterin. Sie können jederzeit auf die fachliche Unterstützung durch die Arbeitsgruppe Gesundheit zählen. Auf der Gemeindeverwaltung ist der jeweilige Abteilungsleiter zuständig.

Kosten

Die anfallenden Kosten für die Projekte dürften jährlich rund Sfr. 1800.- ausmachen. Die Beträge für die Lehrlinge beim Einhalten des Vertrages werden von der Gemeinde getragen.

Jugendliche Freiräume

3. Themenfeld Jugend

Jugendliche haben den Wunsch nach Freiräumen und einer eigenen jugendlichen Kultur. Diese Anliegen sollen von den älteren Generationen ernst genommen werden und sie sollten dazu beitragen, dass die Jugendlichen genügend Freiräume für ihre Entfaltung erhalten. Hier besteht dann auch die Möglichkeit die eigene Autonomie kennen zu lernen und in einer kleinen überschaubaren Gemeinschaft Selbst- und Mitbestimmung zu erfahren. Für die Jugendlichen ist zudem wichtig, über eigene Informationskanäle zu verfügen, in welchen sie die gewünschten Informationen in einer ihnen entsprechenden Form erhalten.

Leitziele Themenfeld Jugend

- ➔ *Die Jugendlichen werden über die Angebote und Möglichkeiten für die Jugend informiert, ihre Anliegen werden ernst genommen und das Selbst- und Mitbestimmungsrecht wird gefördert.*
- ➔ *Freizeitmöglichkeiten, welche in überwiegendem Masse gesundheitsfördernd wirken, werden ausgebaut.*
- ➔ *Die kreativen und handwerklichen Fähigkeiten der Jugendlichen werden gestärkt.*

Informationen für Jugendliche

3.1. Projekt Jugendinfos

Die Jugendlichen werden über die spezifischen Jugendangebote und -möglichkeiten in Spiez informiert (Anlässe, Tauschmöglichkeiten, Kontakte usw.). Um den Informationsfluss zu gewährleisten, werden in Spiez an zentralen Orten Informationssäulen aufgestellt, welche regelmässig betreut und aufdatiert werden. Da bei Jugendlichen der Zugriff aufs Internet stets beliebter wird, soll die Informationsverbreitung über eine eigene Homepage gewährleistet werden. Entsprechend der Entwicklung der neuen Medien, sollen auch in Spiez den Jugendlichen jugendspezifische Angebote über dieses Medium zugänglich gemacht werden. Neben Informationen zu Anlässen und Angeboten sollen auf dieser Homepage auch Informationen über allgemeine Jugendthemen, nützliche Tipps und Links abrufbar sein.

Informationssäulen

Massnahmen

An folgenden Orten im Dorf werden Informationssäulen aufgestellt:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| • Migros | • Kronenplatz |
| • DorfHus | • Bucht |
| • Motel Einigen | • Tenne Faulensee |
| • Schulhaus Hondrich | |

Die Informationen werden wöchentlich aufgearbeitet und an den Informationssäulen angeschlagen. Hierfür muss ein Betreuungskonzept erstellt werden.

Homepage

Der Aufbau der Homepage sowie deren Betreuung wird in Zusammenarbeit mit einer professionellen Firma und der Gemeinde realisiert. Die Jugendlichen werden in diese Arbeit mit einbezogen.

Termine

Die Informationsstellen sollen im Verlauf des Jahres 2003 aufgestellt werden. Das Betreuungskonzept soll bis Ende 2003 erstellt werden. Die Homepage soll bis Ende 2003 eingerichtet sein.

Umsetzung

Die Jugendarbeit der Gemeinde Spiez entwickelt das Betreuungskonzept und stellt die Informationsverbreitung sicher. Sie wird dabei von Jugendorganisationen und interessierten Jugendlichen unterstützt. Die Homepage wird von interessierten Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem lokalen Anbieter aufgebaut.

Kosten

Die Kosten für dieses Projekt sind momentan nicht abzuschätzen. Es sollten jedoch nur die Materialkosten für die Infosäulen, die Ausarbeitung und die Kosten für das Aufschalten der Homepage, insgesamt einige hundert Franken, entstehen.

3.2. Projekt HandWerkStatt

Um die künstlerischen und kreativen Seiten der Jugendlichen zu unterstützen und zu fördern, sollen in der Gemeinde Spiez entsprechende Angebote bereit gestellt werden. Die Jugendlichen haben Zugang zu einer gut eingerichteten und betreuten, öffentlichen Hobbywerkstatt, in welcher sie Maschinen und Werkzeuge nutzen können.

Kreative Angebote**Massnahmen**

Die Werkstatt wird im Keller des DorfHus eingerichtet, so wie es das erarbeitete Konzept vorsieht. Es sollen auch gestalterische Kurse angeboten werden.

Werkstatt**Termine**

Die Umsetzung dieser Massnahmen erfolgt bis Ende 2003. Dieser Termin hängt allerdings stark von der finanziellen Situation des Projektes DorfHus ab.

Umsetzung

Die Umsetzung des Projektes liegt bei der Interessengemeinschaft DorfHus, welche eine solche HandWerkStatt als zentralen Bestandteil ihres Angebotes geplant hat. Für die Einrichtung der Werkstatt wird auch das örtliche Gewerbe mit einbezogen. Die Betreuung könnte durch pensionierte, handwerklich erfahrene Leute gewährleistet werden.

Kosten

Die Kosten für dieses Projekt sind momentan nicht abzuschätzen. Die Finanzierung der HandWerkStatt wird durch die IG DorfHus sichergestellt, entsprechende Finanzierungsaktionen laufen bereits.



Selbst- und Mitbestimmung

Unkonventionelle Anlässe

3.3. Projekt Mitbestimmung

Unsere Gesellschaft erwartet von den jungen Menschen mit dem Erreichen der Mündigkeit, dass sie unsere Gemeinschaft mittragen helfen. Häufig fehlt ihnen dazu die notwendige Erfahrung, fehlen Möglichkeiten, um Mitbestimmung und Selbstbestimmung in einem ausreichenden Mass zu erfahren. Deshalb will Spiez die Anliegen der Jugendlichen ernst nehmen und ihre Selbst- und Mitbestimmung mit entsprechenden Massnahmen fördern.

Beispielsweise besteht das Bedürfnis, unkonventionelle, jugendspezifische Anlässe zu organisieren. Eine Gruppe sportlich begeisterter Jugendlicher möchte eine 400 Meter Leichtathletikbahn realisieren. In beiden Beispielen können sie versuchen, mit geeigneten Massnahmen die Öffentlichkeit von ihrer Idee zu überzeugen, lernen die politischen Mittel und Wege kennen, mit welchen ihr Vorhaben realisiert werden kann und erfahren so die Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung in einem demokratischen Gemeinwesen. Auf diesem Weg sollen sie unterstützt werden.

Massnahmen

Den Jugendlichen werden Möglichkeiten geboten, unkonventionelle Anlässe, welche auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind, zu organisieren, eventuell im Zusammenhang mit den traditionellen Spiezer Festen.

Ein Vertreter des Jugendrates ist Mitglied im Jugendausschuss der Sozialen Dienste.

Den Jugendlichen wird die Möglichkeit geboten, im Rahmen des Bürgerforums ihre Anliegen zu formulieren und allenfalls auf notwendige Unterstützung aus Fachkreisen zählen zu können.

Termine

Die Möglichkeiten, eigene jugendspezifische Anlässe durchzuführen, können sofort realisiert werden. Die Rundbahn kann ebenfalls geplant werden. Die Realisierung hängt stark von den Gemeindefinanzen – oder einer Finanzierung durch eine private Trägerschaft – ab und könnte frühestens für die nächste Legislaturperiode (2005 bis 2008) geplant werden.

Umsetzung

Die Mitbestimmung der Jugendlichen in der Gemeinde sollte weitgehend durch den Jugendrat verfolgt werden. Die Jugendlichen können dabei auf die Unterstützung der Spiezer Agenda 21 und der Jugendarbeit der Sozialen Dienste zählen.

Kosten

Für diese Projekte sind sehr unterschiedliche Kosten zu erwarten. Die Erstellung einer 400m Bahn käme auf einige hunderttausend Franken zu stehen. Die Unterstützung der Selbstbestimmung ist mit wenig finanziellem Aufwand verbunden.

4. Themenfeld Verkehr

Wie in vielen anderen Gemeinden der Schweiz, ja wie sogar weltweit, bildet die stetige Zunahme der Mobilität und des damit verbundenen Verkehrsaufkommens auch in Spiez ein grosses Problem. Gerade das Zentrum wird stark vom motorisierten Individualverkehr geprägt. Lösungsansätze für eine bessere Kanalisierung und gleichzeitig eine Verminderung des Verkehrs sind in letzter Zeit gescheitert, der Verkehrsversuch wurde nach wenigen Monaten abgebrochen. Damit ist aber die Problematik nicht vom Tisch und zusammen mit der Attraktivierung des Kerns von Spiez ist auch die Verkehrsführung ein wichtiges Thema, für die politischen Behörden, die Gewerbetreibenden, die Anwohner und Besucher. Die Gemeindebehörden haben das Problem seit längerem erkannt und sind immer wieder daran, neuartige Lösungsansätze zu finden.

Leitziele Themenfeld Verkehr

- Die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen und die Ozonwerte sollen reduziert werden.
- Der motorisierte Individualverkehr soll vermindert, verlangsamt und verstetigt werden.
- Die Verkehrssicherheit und Lebensqualität in den Wohnquartieren soll gefördert werden.
- Die Verkehrssicherheit auf allen Schulwegen soll erhöht werden.
- Für den nicht motorisierten Verkehr sollen bessere Bedingungen geschaffen werden.

4.1. Projekt Fussgängerverbindungen /

4.1 Bahnhofpromenade

Damit Einheimische und Gäste für den Dorfbesuch auf das Auto verzichten, müssen die Verbindungen und die Erreichbarkeit gut signalisiert sein. Fussgänger sollen deshalb in Spiez komfortable, attraktive, sichere und gut signalisierte Wegverbindungen vorfinden.

Insbesondere sollen

die Bahnhofpromenade* und

die Oberlandstrasse** sowie

die Verbindung zwischen Bucht und Zentrum

in diesem Sinn für Fussgänger verbessert werden.

* gemäss Kernrichtplan, Kap. 3.1, Absatz 14, Kap. 3.3, Absatz 308

** gemäss Kernrichtplan, Kap. 3.0, Absatz 001, 003, Kap. 3.1, Absatz 12, Kap. 3.3, Absatz 308

Massnahmen

Das Fusswegnetz soll verfeinert und gut ausgeschildert werden, insbesondere die besten Fussgängerverbindungen. Zur Aufwertung und Entlastung der Bahnhofstrasse bzw. der Bahnhofpromenade* soll im Dreieck Lötschbergplatz - Kronenplatz - Terminus (= Kernzone) kurzfristig Tempo 30 eingeführt werden.

Durch einfache gestalterische Massnahmen – allenfalls eine Verbreiterung des Trottoirs durch hangseitige Holzstege – soll die Attraktivität der Bahnhofstrasse für Fussgänger und Flanierende erhöht werden.**

* Fernziel ist eine Flanierzone mit Cafés, Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten

Attraktiv trotz Verkehr

Attraktives Fussgängernetz

** Dadurch wird die Oberlandstrasse zusätzlich belastet. Dort soll aber Tempo 30 beibehalten werden. Als Schnell-Transitachse betrachtet die Gruppe Verkehr die Autobahn, die vor der Einfahrt ins Zentrum von Spiez entsprechend besser signalisiert werden sollte.

Termine

Die Umsetzung dieser Massnahmen soll bis Ende 2004 erfolgen.

Umsetzung

Das Teilprojekt Bahnhofstrasse muss von der Gemeinde zusammen mit dem Kanton angepackt werden, da die zentralen Verkehrswege Kantonsstrassen sind. Die Signalisation von Fussgängerverbindungen und die flächendeckende Einführung von Tempo 30 sollten rasch von der Gemeinde umgesetzt werden. Die Arbeitsgruppe Verkehr hat in einer Bestandesaufnahme die Signalisationen erfasst und die Lücken im System aufgezeigt.

Kosten

Die Kosten für dieses Projekt sind momentan nicht abzuschätzen, es kommt darauf an, wie der Verteiler Kanton – Gemeinde aussieht und welche Leistungen beispielsweise vom Werkhof erbracht werden können.

Übersichtliche Signalisation

4.2. Projekt Signalisation

Um einen guten Verkehrsfluss zu erreichen und so den Verkehr zu verstetigen, braucht es eine geeignete Signalisation. Damit soll die Orientierung des rollenden Verkehrs in Spiez erleichtert werden. Eine übersichtliche Signalisation erhöht die Verkehrssicherheit für alle Teilnehmer und reduziert den Treibstoffverbrauch und die Emissionen verursacht durch Suchfahrten.

Übersichtliche Schildervielfalt

Massnahmen

Die Einfahrt von Spiez ist geprägt von vielen unterschiedlichen Verkehrsschildern, welche es nur schlecht erlauben, sich auf Anhieb zu orientieren. Die Signalisation ist deshalb zu verbessern, insbesondere am Lötschbergplatz für diejenigen Verkehrsteilnehmer, die von Thun her kommen.

Das Signalisationssystem soll für sämtliche Verkehrsteilnehmer systematisiert und vereinfacht werden. Eine Vereinheitlichung der Ausschilderungen wäre wünschenswert, erwähnt seien vor allem die verkehrsleitenden Schilder und die Ausschilderung der touristisch interessanten Punkte. Einzubeziehen sind dabei die Interessen sowohl der Auto- und Velofahrer wie auch der Fussgängerinnen und Fussgänger.

Termine

Dieses Projekt soll bis Ende 2006 umgesetzt werden.

Umsetzung

Auch dieses Projekt muss von der Gemeinde zusammen mit dem Kanton ausgeführt werden, da sich die Signalisationen zum Teil wieder auf die Kantonsstrassen beziehen, und braucht noch diverse Abklärungen.

Kosten

Die Kosten für dieses Projekt sind momentan nicht abzuschätzen, es kommt darauf an, wie der Verteiler Kanton – Gemeinde aussieht.

4.3. Projekt Verkehrssicherheit und Lebensqualität

In den Wohnquartieren von Spiez wird die Geschwindigkeit des motorisierten Verkehrs den Bedürfnissen der schwächsten Verkehrsteilnehmer angepasst und die vorgesehenen Verkehrsberuhigungsmassnahmen sollen umgesetzt werden. Deshalb sollen in allen Wohnquartieren der Gemeinde Tempo 30-Zonen eingeführt werden. Damit wird die Sicherheit, vor allem der Kinder, erhöht und die Lebensqualität der Wohnbevölkerung erheblich gesteigert.

Gleichzeitig sollen die bereits eingeleiteten Bemühungen für eine Schulwegsicherung aller Kinder weitergeführt werden. Ein zentrales Anliegen für die Sicherheit ist die Lötschbergkreuzung, welche die Eingangspforte ins Zentrum von Spiez bildet und täglich mehrmals von einigen hundert Schülern überquert wird. Hier haben sich in den letzten Jahren zwei tödliche Schülerunfälle ereignet. Auch in diesem Bereich sind die Behörden und Interessengruppierungen seit längerem daran, eine für den Verkehrsfluss und die Sicherheit garantierende Lösung zu finden. Diese Bestrebungen sollen auf möglichst vielen Ebenen unterstützt werden.

Massnahmen

In der ganzen Gemeinde sollen die Wohnquartiere mit Tempo 30-Zonen verkehrsberuhigt werden. Um dies möglichst rasch realisieren zu können, muss ein verbindlicher Zeitplan für die Einführung von Tempo 30-Zonen in den noch nicht entsprechend gestalteten Wohnquartieren vorliegen. Bei der konkreten Umsetzung von neuen Tempo 30-Zonen wird die betroffene Bevölkerung entsprechend informiert und zur Meinungsäusserung eingeladen.

Eine von der Gemeinde eingesetzte Gruppe ist dabei, die Schulwegsicherung aller Kinder zu prüfen und geeignete Massnahmen zu ergreifen. Diesbezüglich ist eine Motion der Grünen Freien Liste überwiesen worden. Die Bestrebungen der Gemeinde und der Sicherheitskommission sollen möglichst umfassend unterstützt werden.

Die nach dem gescheiterten Verkehrsversuch getroffene Lösung an der Lötschbergkreuzung mit einer Ampelanlage soll durch eine kreiselartige Verkehrsführung ersetzt werden. Eine Machbarkeitsstudie hat aufgezeigt, dass eine Lösung in Form eines Doppelkreisels möglich wäre. Dazu müsste Land von mehreren Besitzern erworben werden. Da es sich beim Lötschbergplatz um eine Kantonsstrasse handelt, müssen alle Lösungen im Einvernehmen mit den kantonalen Fachstellen erzielt werden. Eine überwiesene Motion der FDP fordert den Gemeinderat auf, die Grundlagen für eine verbesserte Verkehrslösung an der Lötschbergkreuzung zu schaffen.

Termine

Der Zeitplan für die Realisierung der Tempo 30-Zonen liegt bis Ende 2003 vor. Die Umsetzung und Einführung erfolgt bis Ende 2008.

Die Schulwegsicherung gehört zu den ständigen Aufgaben der Gemein-

Verkehrsberuhigung

Schulwegsicherung

Tempo 30 in allen Quartieren

Sichere Kreuzung

de. Die neuralgischen Punkte sollten bis Ende 2004 erkannt und behoben sein.

Der Umbau der Lötschbergkreuzung ist eine sehr langfristige Aufgabe, da die Gemeinde Land erwerben und die Zusage des Kantons vorliegen muss, welcher sich nach der Überführung des Verkehrsversuches in eine Ampellösung neuen Lösungen widersetzt. Die Gemeinde kann die Kosten für die Umgestaltung im Moment nicht übernehmen.

Umsetzung

Der Gemeinderat setzt den behördenverbindlichen Verkehrsrichtplan konsequent um und legt auf Antrag der Sicherheitskommission einen verbindlichen Plan zur Einführung von Tempo 30-Zonen fest. Der eingesetzte Ausschuss für die Schulwegsicherung erarbeitet die kritischen Stellen auf den Schulwegen und zeigt Lösungswege auf. Je nach Kosten und Besitzverhältnissen fällt die Umsetzung in die Kompetenzen des Gemeinderates, des Grossen Gemeinderates oder des Kantons. Federführend ist die Abteilung Sicherheit der Gemeindeverwaltung Spiez respektive die zuständige Sicherheitskommission.

Die Planung einer verkehrstauglichen Lötschbergkreuzung liegt in den Händen der Planungs- und Umweltkommission. Federführend ist die Bauverwaltung unter der Leitung des Bauinspektors und des Planers.

Kosten

Die Kosten sind im Gesamtüberblick schwer abzuschätzen. Sie hängen insbesondere davon ab, wie viele und welche baulichen Massnahmen in den betroffenen Quartieren nötig sind. Die Massnahmen für die Schulwegsicherung können nicht abgeschätzt werden, da sie unterschiedlichster Natur sein können. Die Umgestaltung der Lötschbergkreuzung übersteigt die momentane Finanzlage der Gemeinde. Sie muss in einen Finanzplan aufgenommen und es muss mit dem Kanton ein Kostenteiler erstellt werden. Zudem sind die Kosten des Landerwerbs oder einer Enteignung nicht abschätzbar.



5. Themenfeld Zentrum

In Spiez hat die lange etwas mangelhafte Planung zusammen mit der schwierigen Topographie des Ortes dazu geführt, dass kein eigentliches Zentrum entstanden ist. Der historische Kern mit der heute noch bestehenden Schlossanlage und dem verschwundenen Stedtl am See war nicht Ausgangspunkt eines Kernes von Spiez, sondern wurde zur Erholungszone und Touristenattraktion. In letzter Zeit hat eine Entwicklung eingesetzt bei der viele verschiedene Gruppierungen – vor allem aus dem Gewerbe – den Gedanken einer Attraktivierung des Zentrums, der Bildung einer eigentlichen Kernzone nachgegangen sind. Das Verschwinden von alt eingesessenen Geschäften und die grosse Schwierigkeit neue Ladenlokale anzusiedeln hat dazu geführt, dass die Diskussion über die Ausgestaltung des Spiezer Zentrums neu entflammt ist. Auch über eine Aufwertung von Spiez als Tourismusstandort wird in verschiedenen Gruppierungen nachgedacht.

Leitziele Themenfeld

- ➔ *Das Zentrum von Spiez soll durch geeignete Massnahmen lebenswerter und attraktiver gestaltet werden.*
- ➔ *Spiez soll zu einem attraktiven und kinderfreundlichem Tourismusstandort werden.*

5.1. Projekt Attraktivierung

Das Zentrum von Spiez ist ein wichtiger Mosaikstein für die Dorfgemeinschaft. Das Dorfzentrum soll mit publikumswirksamen Aktivitäten und Geschäften zu neuem Leben erweckt werden. Deshalb sollen die verschiedenen Anstrengungen für eine Attraktivierung des Zentrums von Spiez vernetzt und koordiniert werden.

Massnahmen

Alle Gruppen, die sich zum Zentrum Gedanken machen, sollen zu einem Gedankenaustausch zusammengeführt und zu einer Zusammenarbeit angeregt werden. Eine Gruppierung soll die weitere Entwicklung der Kernzone in Angriff nehmen. Organisationen, Behörden, Gewerbe und interessierte Personen sollten je eine Vertreterin in diesem Gremium haben. Die Gruppe Attraktivierung der Kernzone hat die Funktion der übergeordneten Gruppierung übernommen, da die politischen Behörden, die Verwaltung und die einzelnen Interessevertreter darin Einsitz genommen haben.

Termine

Ein erstes Treffen hat am 21. Juni 2002 bereits stattgefunden, die nächsten folgen im August und September 2002.

Umsetzung

Die politische Behörde hat die Federführung in der Gruppe zur Attraktivierung der Kernzone, unter der Leitung des zuständigen Gemeinderates der Planungs- und Umweltschutzkommission. Die Spiezer Agenda 21, die Gewerbe- und Tourismusorganisationen und die Verwaltung sind ebenfalls mit einer Person vertreten.

Problematische Kernzone

Attraktiver Dorfkern

Koordination der Aktivitäten

Innovative Lösungen

Kosten

Die Kosten sind schwerlich abzuschätzen.

5.2. Projekt Tourismusstandort

Spiez hat eine langjährige Tourismustradition, welche in der Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen hat. Verschiedene Einflüsse haben in den letzten Jahren zu einer Veränderung der Situation und zu einem Rückgang der Logiernächte geführt. Um diesem Trend Einhalt zu gebieten, sind neue und innovative Lösungsansätze gefragt. Wichtig scheint hier eine Veränderung des Zielpublikums zu sein, ist doch der eher ältere Tourist Gast in Spiez und den Bäuerten. Spiez sollte sich als kinderfreundlicher Touristenort mit vielen Möglichkeiten und attraktiver Verkehrslage profilieren.

Spiez setzt sich für einen attraktiven Tourismusstandort ein. Das Bahnhofareal als erster Berührungspunkt vieler Gäste in Spiez soll attraktiver gestaltet werden. Attraktive Verbindungen vom Bahnhof zum Zentrum und vom Bahnhof in die Bucht sollen realisiert werden.

Einkaufszone Bahnhof

Massnahmen

Die Errichtung einer Einkaufs- und Erholungszone um den Bahnhof ist ein langfristiges Projekt. Der Gewerbeverband und die Arbeitsgruppe Verkehr haben sich bereits eingehend Gedanken zu einer Flanierzone im Bereich des Bahnhofs gemacht.

Familienfreundlicher Tourismus

Für ein familienfreundliches Tourismusangebot ist das Erstellen eines Unterbringungskonzeptes für Familien zu erarbeiten. Zur Erhöhung der Attraktivität für Kinder und Erwachsene soll ein Erlebnisweg gestaltet und ein Stationenweg zwischen Bahnhof und Bucht mit Informationen über Dorf, Kultur und Gewerbe eingerichtet werden.

Termine

Eine Einkaufs- und Erholungszone rund um den Bahnhof zu errichten, benötigt 20 bis 25 Jahre. Grundlegende Arbeiten, wie die Überarbeitung eines Kernrichtplanes oder Thesenpapiere werden bereits in diesem Jahr in Angriff genommen.

Das Tourismuskonzept für familienfreundliche Angebote sollte bis Ende 2003 erarbeitet werden. Darunter fallen auch erste Gedanken zu Erlebnis- und Stationenweg. Eine Realisierung sollte bis Ende 2005 möglich sein.

Umsetzung

Die weit gesteckten Ziele können nur erreicht werden, wenn alle Kräfte mobilisiert und möglichst viele Gruppierungen aktiv in den Prozess eingebunden werden. Federführend muss die politische Behörde sein, zusammen mit der Touristenorganisation SpiezTourismus, welche das Konzept erarbeiten sollte.

Kosten

Über die anfallenden Kosten kann noch nichts gesagt werden. Es muss im Moment etwas Geld zur Erarbeitung des Konzeptes zur Verfügung stehen.

6. Themenfeld Wirtschaft

Die Arbeitsgruppe, welche sich mit dem Themenfeld Wirtschaft auseinandersetzte, war voller Ideen und guten Willens, jedoch zu klein und aus stark anderweitig engagierten Personen besetzt. Nach zwei Arbeitssitzungen wurde vorerst abgewartet und Fragen der Weiterarbeit an die Agenda gestellt, vor allem wurde eine Zusammenführung der verschiedenen Aktivitäten angeregt. Die Wiederaufnahme der Arbeit verzögerte sich durch verschiedene Umstände, so dass die Arbeitsgruppe nicht mehr zusammentrat. Leider konnte dann auch niemand an der Sitzung der Arbeitsgruppen und des Gewerbes teilnehmen. Die Gruppe beschloss daraufhin, die Arbeit nicht mehr aufzunehmen.

Arbeit eingestellt



Erste Erfahrungen mit dem Bottom-up-Prozess der Spiezer Lokalen Agenda 21 und Ausblick

1. Erfolge

Nachhaltige Entwicklung ist ein neuer Begriff für ein bekanntes Thema, das viele Leute nicht nur auf der rationalen, sondern auch auf der emotionalen Ebene sehr anspricht. In Spiez fand sich eine grosse Zahl von Menschen, die bereit waren, sich für Projekte, welche sich auf eine nachhaltige Entwicklung ausrichten, einzusetzen. Der Visionentag, zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (heute equiterre) organisiert und durchgeführt, war ein grosser Erfolg. Wichtig war dabei das Engagement der professionellen Moderatorinnen und Moderatoren, welche von der SGU hervorragend auf die Arbeit in einer Zukunftswerkstatt vorbereitet wurden. Mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist es gelungen, eine grosse Anzahl von Spiezerinnen und Spiezern für ein Engagement in der Gemeinde zu gewinnen. Die Zusammenarbeit mit der SGU hat sich in Spiez für den gesamten bisherigen Prozess als wichtig herausgestellt. Die professionelle Vorgehensweise hat dazu beigetragen, dass die wichtigsten Stolpersteine laufend aus dem Weg geräumt werden konnten.

Mit dem Bottom-up-Prozess, wie er in Spiez stattgefunden hat, taten sich die politischen Behörden anfangs eher etwas schwer, auch wenn sich die Exekutive grundsätzlich mit den Zielen der Spiezer Agenda 21 identifizieren konnte. Schliesslich aber unterzeichnete die Exekutive eine Leistungsvereinbarung mit dem Verein Spiezer Agenda 21 und die Legislative stimmte einer finanziellen, vorerst auf zwei Jahre befristeten Unterstützung des Vereins zu. Dadurch war es möglich, in Spiez eine bezahlte Koordinationsstelle (dotiert mit 20 Arbeitsprozenten) einzurichten, die eine wichtige Basis für die weitere Arbeit des Vereins darstellt. Nicht zuletzt dank dieser festgelegten Strukturen fand der Spiezer Bottom-up-Prozess und die eingereichten Projekte weitere finanzielle Unterstützung bei Kanton und Bund.

2. Schwierigkeiten

Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in einen partizipativen Prozess beansprucht sehr viel Zeit. Dasselbe gilt für den Aufbau einer guten Struktur. In Spiez wurden – getragen von einer immensen Begeisterung der Initiantinnen und Initianten – sehr rasch Arbeitsgruppen gebildet, die alle sofort an konkreten Aufgaben und Projekten arbeiten wollten. Da jedoch zu Beginn weder Strukturen noch die notwendigen Grundlagen und Konzepte vorlagen, drohte ein wenig zielorientierter Aktivismus der verschiedenen Arbeitsgruppen, der dazu führte, dass sich etliche engagierte Menschen vom Prozess lösten. Durch die Gründung eines traditionellen Vereins konnte die Kraft und Eigendynamik der Bürgerbeteiligung in geordnete Bahnen gelenkt werden.

Eine weitere grosse Schwierigkeit war das mangelnde Wissen der Beteiligten des Bottom-up-Prozesses, wie politische Entscheidungsprozesse funktionieren. Durch die Bürgerbeteiligung entstand sozusagen eine Konkurrenzsituation mit den demokratisch legitimierten, politischen Behörden sowie den politischen Parteien, was Widerstand erzeugte. Erschwerend für die Akzeptanz war auch, dass der Prozess und die erarbeiteten Inhalte von den bürgerlichen Parteien lediglich als rot-grünes Thema wahrge-

Engagement vieler Menschen dank professioneller Moderation

Unterstützung der Spiezer Agenda 21 durch die Gemeinde

Engagement braucht auf Dauer Strukturen

Wissen um politische Entscheidungsprozesse

Öffentlichkeitsarbeit

nommen wurden. Dies hätte vermutlich verhindert werden können, wenn zu Beginn des Prozesses Schlüsselpersonen aus allen politischen Lagern mitbeteiligt gewesen wären.

Die Idee der Nachhaltigen Entwicklung muss zuerst mit konkreten Inhalten gefüllt und damit anschaulich gemacht werden, bevor sie sich kommunizieren lässt. Obschon der Verein Spiezer Agenda 21 nicht nur konzeptionell arbeitete, sondern auch mit Projekten an die Öffentlichkeit gelangte, erreichte er nur eine kleine Anzahl interessierter Menschen, die auch wirklich wussten, worum es ging. Selbst die ausgeführten Projekte wurden zu wenig mit der Spiezer Agenda 21 in Verbindung gebracht. Auch nach einem Jahr intensiver Arbeit des Vereins wissen viele Menschen in Spiez immer noch nichts von einer lokalen Agenda. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit besteht daher immer noch ein grosser Nachholbedarf.

Federführung Spiezer Agenda 21

3. Weiteres Vorgehen

Der vorliegende Aktionsplan mit seinen Themenfeldern und Projekten wird vom Vorstand der Spiezer Agenda 21 verabschiedet und dann den politischen Behörden, sowohl der Legislative wie der Exekutive, und interessierten Kreisen vorgestellt. Er hat keinen behördenverbindlichen Charakter sondern dient als Empfehlung, als Wegweiser für die weitere politische Arbeit und wird allenfalls Niederschlag in den nächsten Legislaturzielen finden. Zwischen der Gemeinde und der Spiezer Agenda 21 muss eine neue Leistungsvereinbarung erarbeitet werden, welche der Umsetzung des Aktionsplanes Rechnung trägt. Dabei wird es sich herausstellen, ob die Spiezer Agenda 21 weiterhin für die Erarbeitung und Umsetzung einer Lokalen Agenda in Spiez und somit für die nachhaltige Entwicklung der Gemeinde zuständig ist, oder ob die Gemeindebehörden sich des Themas selber verstärkt annehmen wird. Falls der Verein Spiezer Agenda 21 diese Rolle übernimmt, wird er weiterhin eng mit der Gemeinde zusammenarbeiten und auf die Partnerschaft mit anderen Organisationen, Einzelpersonen aber auch kantonalen und eidgenössischen Stellen zählen können.

Überprüfung der Projektbeiträge zur Nachhaltigen Entwicklung

4. Überprüfung der Projekte

Ob ein Projekt des Aktionsplans einen Beitrag zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung leistet, muss grundsätzlich anhand von Kriterien überprüft werden, welche für die drei Bereiche der Nachhaltigkeit, nämlich Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft relevant sind. Mit Hilfe des Nachhaltigkeitschecks der SGU (equiterre), der stark auf den Spiezer Prozess zugeschnitten war und einen groben Fragenkatalog mit einer dreistufigen Bewertung (positiv, negativ, neutral) beinhaltete, wurden die verschiedenen Projekte, aber auch der Prozess selbst beurteilt. Ein Projekt wurde als «nachhaltig» eingestuft, wenn es mindestens in zwei Bereichen positiv gewertet wurde und im dritten Bereich sowie in der Gesamtbilanz nicht negativ war. Anhand von Prozesskriterien wurde ausserdem die Nachhaltigkeit des partizipativen Prozesses bestimmt. Auch wenn der Nachhaltigkeitscheck der SGU ein relativ grobes Instrument ist, war er eine gute Grundlage, um schnell eine recht zuverlässige Aussage zu erhalten, ob ein Projekt zur Nachhaltigkeit von Spiez beiträgt oder nicht.

Der erst seit kurzem zur Verfügung stehende Berner Nachhaltigkeitskompass der Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern stellt ein noch differenzierteres Beurteilungsinstrument dar als der Check der SGU. Das umfangreiche Indikatorensystem zu Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht eine ganzheitliche Beurteilung der Nachhaltigkeit von Konzepten, Programmen und Projekten. Dieses qualitative, EDV-gestützte Indikatorensystem erlaubt es, Stärken-/Schwächenprofile von Vorhaben zu erstellen. Es ist vorgesehen, die im Aktionsplan aufgeführten Projekte zu gegebener Zeit ebenfalls mit dem Kompass zu bewerten. Der Überprüfungsraaster findet sich im Anhang.

5. Langfristige Strategie

Der vorliegende Aktionsplan ist im Sinne einer prozesshaften, nachhaltigen Entwicklung von Spiez nicht vollständig. Die einzelnen Projekte liefern nicht alle einen gleichwertigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Ergänzungen und Anpassungen werden je nach Bedarf notwendig sein. Der Aktionsplan hat den Stellenwert eines Arbeitspapiers für die nächste Zukunft, in welcher die Ansätze konkretisiert, die einzelnen Projekte geplant, mit Prioritäten versehen und zeitlich gestaffelt umgesetzt werden sollen.

Der vorliegende Aktionsplan ist eine Zusammenfassung der bisher gewonnenen Erkenntnisse aus einem zweijährigen Prozess, der die Entwicklung in Spiez in den nächsten Jahren mitbestimmen soll. Um eine nachhaltige Gemeindeentwicklung zu gewährleisten, wird die Gemeinde Spiez eine genaue Analyse ihrer Stärken und Schwächen durchführen müssen, um unter Berücksichtigung der künftigen Risiken und Chancen langfristige Strategien entwickeln zu können. Dabei werden die wirtschaftliche und die ökologische Dimension einer nachhaltigen Entwicklung stärker in den Vordergrund rücken müssen als im erarbeiteten Aktionsplan. Dennoch kann dieses Papier das Bewusstsein für eine notwendige Zukunftsentwicklung schärfen und einen Beitrag für eine zukunftsfähige Lösung leisten.

Langfristige Strategie notwendig

Anhang

A Nachhaltige Projekte vor Beginn des Prozesses

Planung und Energie

- Ortsplanungsrevision mit Schutzzonenplan und diversen Bestimmungen über Schutzgebiete und -objekte im Baureglement (seit 1996)
- Richtplan Landschaft
- Behördenverbindliches Energieleitbild (seit 1994)
- Energie sparende Massnahmen im Rahmen des Finanzplans Investitionen
- Finanzielle Unterstützung von Energiesparmassnahmen bei Privaten
- Fonds zur Zahlung von Entschädigungen im Natur- und Landschaftsschutz
- Sonnekollektoren auf Schulanlagen
- Holzschnitzelheizung Primarschulhaus Faulensee und energietechnisch vorbildliche Bauweise der gesamten Anlage
- Energiesparwochen auf der Gemeindeverwaltung (1998)
- Neubeschaffung von elektronischen Geräten mit dem E 2000 Label
- Fotovoltaikanlage auf Schulzentrum Längenstein durch Genossenschaft SpiezSolar
- Nahwärmeverbund Turnhalle AC und Labor Spiez
- Kleinkraftwerk in Trinkwasserleitung der Wasserversorgungsgenossenschaft Aeschi / Spiez
- Mobility Car Sharing
- Renaturierungsprojekte

Sozialer Bereich

- Partnerschaft mit Prachatice (Tschechien)
- Spiezer Jugendrat
- Präventionsgruppe SpiezSupport
- Seniorennachmittage
- Mittagstisch
- Aufgabenhilfe
- Kinderbetreuungsprojekte des Frauenvereins
- Familienblitz
- Ökumenische Projekte: Suppentag, Kinder- und Jugendlager
- Missionsbasar
- Zyschtig Zmorge: Referate zu aktuellen Themen aus Wirtschaft, Politik, Sozialem etc.
- Nachbarschaftshilfe
- Quartierfeste
- Adventsfenster

Wirtschaftlicher Bereich

- SpiezZentrum: Vereinigung zur Attraktivierung des Zentrums
- Neuland: Ausstellung einheimischer Produkte
- SpiezMärit
- Hilfe für Kleinbauern: z. B. Führung der Buchhaltung
- Bring- und Holtage
- Velobörse der IG Velo

B Berner Nachhaltigkeitskompass

Raster Umwelt

Raum/Verkehr	Eingabe [x]					Wert
	-2	-1	0	1	2	
Bodennutzung						
Reduktion der Bodenversiegelung						
Reduktion des Anteils Siedlungs- & Verkehrsflächen						
Reduktion der Wohnfläche pro Kopf						
Reduktion der Bodenerosion						
Reduktion der Bodenverdichtung						
Landschaft						
Erhöhung des Anteils Grünflächen im Siedlungsbereich						
Erhöhung Innenentwicklung (Wachstum innerhalb des bestehenden Siedlungsraumes)						
Erhöhung der Anzahl Naturschutzobjekte						
Verkehr						
Erhöhung des Bevölkerungsanteils mit gleichem Wohnort- und Arbeitsort						
Erhöhung des Anteils öffentlicher Verkehr						
Erhöhung des Anteils Langsamverkehr						
Energie						
Gesamtverbrauch						
Reduktion des stationären Energieverbrauchs						
Reduktion des Energieverbrauchs im Verkehr						
Anteil erneuerbare Energieträger						
Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch						
Dezentalisierungsgrad der Energieversorgung						
Erhöhung Anteil dezentraler Energieversorgung an der gesamten Versorgung						
Energienutzungseffizienz						
Erhöhung der Nutzungseffizienz bei stationärer Energienutzung						
Erhöhung der Energienutzungseffizienz im Verkehr						
Ressourcen						
Stoffumsatz						
Reduktion des Wasserverbrauchs						
Reduktion der Abfallmenge						
Reduktion der Sonderabfallmenge						
Reduktion der Abwassermenge						
Anteil erneuerbare Rohstoffe						
Erhöhung Anteil erneuerbarer Rohstoffe am gesamten Rohstoffverbrauch						
Wertstoffwiederverwertung						
Erhöhung der Recyclingquote "Wertstoffe pro Kopf"						
Erhöhung des Anteils gesammelter Grünabfälle						
Biologische Vielfalt						
Verbesserung des Lebensraumes für bedrohte Arten						
Erhöhung der Anzahl Hochstammobstbäume						
Vergrößerung des Anteils der naturnahen, standortgerechten Waldflächen						
Schadstoffe						
Atmosphäre						
Reduktion der Fläche von Wohnzonen über dem Immissionsgrenzwert für Stickoxyde (NOX)						
Reduktion der Immissionsbelastung Ozon						
Reduktion der Treibhausgasemissionen						
Boden						
Reduktion der Stickstoffkonzentration						
Reduktion der Schwermetallkonzentrationen						
Reduktion der Konzentration von polyaromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK)						
Wasser						
Reduktion der Stickstoffkonzentration						
Reduktion der Konzentration an chlorierten Kohlenwasserstoffen (CKW)						
Erhöhung des Sauerstoffanteils in Gewässern						

Raster Wirtschaft

Eingabe [x]

Wert

Private Haushalte

-2 -1 0 1 2

Steuerbelastung

Reduktion der Steuerbelastung

Preisniveau Konsumgüter

Reduktion des Preisniveaus der Konsumgüter

Preisniveau Wohnraum

Reduktion des Preisniveaus für Wohnraum

Öffentlicher Haushalt**Steueraufkommen**

Erhöhung des Steueraufkommens juristischer Personen

Erhöhung des Steueraufkommens natürlicher Personen

Steuerkraft

Erhöhung der Steuerkraft

Bilanz Haushalt

Ausgeglichene Haushaltsbilanz

Schulden

Reduktion der Schulden

Verursacherprinzip

Verursachergerechtere Abgaben

Arbeitnehmer**Arbeitsplätze**

Schaffung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft

Schaffung von Arbeitsplätzen in Industrie und Gewerbe

Schaffung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor

Berufliche Weiterbildung

Erhöhung des beruflichen Weiterbildungsangebots

Erhöhung der Teilnehmendenzahl an der beruflichen Weiterbildung

Lohnniveau

Erhöhung des durchschnittlichen Lohnniveaus

Kindertagesstrukturen

Erhöhung der Anzahl Plätze in Kindertagesstrukturen

Arbeitgeber**Standortattraktivität**

Verbesserung der Verkehrserschließung

Erhöhung der Qualität des Humankapitals der Arbeitnehmenden

Verbesserung der lokalen Infrastruktur für die Wirtschaft (physische Erschließung, Wirt-

Ressourceneffizienz

Erhöhung des Anteils rezyklierbarer Wertstoffe in der Produktion

Erhöhung der Energieeffizienz

Erhöhung der regionalen Zusammenarbeit (mit Lieferanten, Kooperationspartner etc.)

Innovation

Erhöhung der Anzahl Unternehmen mit Umweltmanagement-Systemen

Erhöhung der Anzahl Unternehmen mit innovativen Produkten

Raster Gesellschaft

Eingabe [x]

Wert

Physische Lebensqualität

-2 -1 0 1 2

Sicherheit

Reduktion der Kriminalität

Reduktion der Verkehrsunfälle

Verbesserung der Notfalldienste

Gesundheit

Erhöhung des gesundheitsfördernden Aktivsport-Angebots

Erhöhung der Lebenserwartung

Reduktion der Allergien bei Kindern

Reduktion der Anzahl Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Lärm							
Reduktion des Bevölkerungsanteils, der in Gebäuden über dem Lärm-Immissionsgrenzwert							
Reduktion des Fluglärms							
Wohnqualität							
Reduktion des Nachbarschaftslärms (Anzahl Klagen)							
Reduktion der Geruchsbelästigung (Anzahl Klagen)							
Angebot							
Bildungsangebot							
Verbesserung des Angebots höherer Bildungsstätten							
Verbesserung des Lehrstellenangebotes							
Verbesserung des Angebots für allgemeine Erwachsenenbildung							
Kulturangebot							
Verbesserung des Theaterangebots							
Verbesserung des Kinoangebots							
Verbesserung des Museenangebots							
Verbesserung des Musikangebots (Ernste & Unterhaltungsmusik)							
Freizeitangebot							
Verbesserung des Sportangebots							
Verbesserung des Angebots an weiteren Freizeitaktivitäten							
Konsumangebot							
Verbesserung des Angebots an Gütern des täglichen Bedarfs							
Verbesserung des Angebots an Gütern des gehobenen Bedarfs							
Verbesserung des Angebots an lokalen Produkten							
Soziale Sicherheit / Solidarität							
Integration und Chancengleichheit							
Reduktion der Anzahl Sozialhilfeempfänger							
Erhöhung der Chancengleichheit für Frauen							
Verbesserung der Integration von Ausländern							
Verbesserung der Integration von Randgruppen							
Seniorenbetreuung							
Verbesserung des Angebots an Heimen und Residenzen							
Verbesserung des Angebots an ambulanten Einrichtungen							
Verbesserung des Angebots an freiwilligen Betreuenden							
Betreuung Jugendliche							
Verbesserung des Angebots an Jugendheimen							
Verbesserung des Angebots an Jugendzentren							
Partnerschaften mit anderen Gemeinden/ Regionen							
Verbesserung der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden/ Regionen							
Erhöhung des finanziellen Engagements für Partnerschaften mit anderen Gemeinden/ Regionen							
Integration und Chancengleichheit							
Emotionale Identität							
Siedlungsqualität							
Erhöhung des Bevölkerungsanteils, der in den Ortskernen wohnt							
Erhöhung der Anzahl Strassencafés und Gartenrestaurants in den Ortskernen							
Ausweitung von Fussgängerzonen							
Aufwertung kulturhistorischer Objekte							
Landschaftsqualität							
Aufwertung von Kulturlandschaften							
Aufwertung von Naturlandschaften							
Politische Identifikation							
Erhöhung der Stimm- und Wahlbeteiligung							
Erhöhung der Anzahl Parteien und Nichtregierungsorganisationen oder deren Mitgliederzahl							
Gemeinschaftsleben							
Erhöhung der Anzahl Freizeitvereine							
Erhöhung der Anzahl Mitglieder in Freizeitvereinen							
Erhöhung der Kulturförderung							

C Bibliographie

- Bundesrat: Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz - Strategie
Bern, 1997, Dokumentationsdienst Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
- BUWAL: Der Weg zur nachhaltigen Schweiz
Bern, 1997, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
- IDARio: Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz – Stand der Realisierung
Bern, 1997, Dokumentationsdienst Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
- Bundesumweltministerium / Umweltbundesamt Deutschland: Handbuch Lokale Agenda 21
Bonn/Berlin, Juni 1998, The International Council für Local Environmental Initiatives
- Michael Keating: Agenda für eine nachhaltige Entwicklung
Bern, Dezember 1998, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
- Lokale Agenda 21 – für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz
Bern, Mai 1999, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
- Stadt Winterthur / Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern: Zukunftsbeständige Gemeinde – Vademecum zur nachhaltigen Kommunalpolitik
Winterthur/Bern, Dezember 2000
- IDARio: Politik der nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz – Standortbestimmung und Perspektiven
Zürich, April 2001, Mauch Consulting, INFRAS, Ernst Basler + Partner AG
- Bundesrat: 10 Jahre nach Rio – Die Schweiz auf dem Weg zu einer Politik der nachhaltigen Entwicklung
Bern, Juli 2001
- IDARio: Für eine Schweiz mit Zukunft
Bern, August 2001, Mauch Consulting, INFRAS, Ernst Basler + Partner AG

D Nützliche Adressen

- Lokale Agenda 21 Schweiz
Website des BUWAL, Internetplattform mit vielen Informationen für Gemeinden, die eine lokale Agenda 21 erarbeiten.
www.agenda21local.ch
- Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern
Website des Kantons mit vielfältigen Hinweisen zur nachhaltigen Entwicklung allgemein und im Kanton Bern. Hier kann der Nachhaltigkeitskompass mit Eingaberaster und Auswertung heruntergeladen werden.
www.kus.bve.be.ch
E-Mail **info.kus@bve.be.ch**
- CH-Regio
Website von CH-Regio (Schweiz: Zentrum für Austausch und Weiterbildung in der Regionalentwicklung). Informationsplattform mit zahlreichen Informationen und Adressen zur schweizerischen und europäischen Regionalentwicklung.
www.ch-regio.ch
Gemeindenetzwerk "Allianz in den Alpen"
Über dreissig Gemeinden aus dem gesamten Alpenraum beteiligen sich derzeit an diesem Netzwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Alpenkonvention in die Praxis umzusetzen.
www.alpenallianz.org
- Werkstadt Basel (CH)
Website der "Werkstadt Basel". Basel hat in einem umfassenden Beteiligungsprozess Ideen zur Erhöhung der Lebensqualität entwickelt.
www.werkstadt-basel.ch
- Website des Instituts für Landesplanung und Raumforschung der Uni Hannover. Begründung, Methoden und Einsatzbereiche von partizipativen Verfahren in der Planung.
www.laum.uni-hannover.de/ilr/lehre/Ptm/Ptm_Part.htm

○ Zukunftswerkstatt

Website des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik der Uni Kassel. Beschreibung und Bewertung der Methode Zukunftswerkstatt.

www.uni-kassel.de/fb1/burow/Zukunftswerkstatt.html

○ Bildungsangebot der SANU

Die Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz führt im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft Kurse zu Moderation, Umsetzung von Projekten auf lokaler Ebene und Lokale Agenda an.

www.ambios.ch/sanu

○ Bildungs- und Beratungsangebot der LBL

Die Landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau bietet Weiterbildungsveranstaltungen zu Moderation, Gesprächsführung, Lokale Agenda und Teamentwicklung an. Weiter führt die LBL im Auftrag von Gemeinden Projektwochen durch, die nach den Methoden des PLA (Participatory Learning and Action) gestaltet werden und dazu dienen, gemeinsam mit der Bevölkerung neue Zukunftsperspektiven für die Gemeinde zu entwickeln.

www.lbl.ch

○ Ökozentrum Langenbruck

Das Ökozentrum Langenbruck veranstaltet in unregelmässigen Abständen Tagungen zum Thema Lokale Agenda, Gemeinde- und Regionalentwicklung. Zudem bietet es Beratung, Planung und Moderation von Leitbild- und Lokale-Agenda-Prozessen an.

www.oekozentrum.ch

○ Bildungsangebot der ITC

Die Trainingsakademie des Internationalen Rats für kommunale Umweltinitiativen (ICLEI) bietet Grund- und Aufbaukurse zur Moderation und zur Prozessbegleitung für Lokale-Agenda-Koordinatoren und weitere Interessierte an. ICLEI arbeitet seit Jahren mit vielen Städten und Gemeinden weltweit zum Thema Lokale Agenda und nachhaltige Entwicklung.

www.iclei.org/itc/

○ Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft - Projekte für eine nachhaltige Schweiz

Förderprogramm des BUWAL für Projekte, die auf kommunaler oder regionaler Ebene Prozesse im Sinne der nachhaltigen Entwicklung in Gang bringen und für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz beispielhaft sein können. Es werden Projekte gefördert, die gemeinsam von Gemeinden, Privaten und privaten Vereinigungen realisiert werden und die Kriterien des Programms überwiegend erfüllen. Der maximale Projektbeitrag beträgt Fr. 50.000, jedoch höchstens 50% des Gesamtbudgets für das gesamte Projekt.

Stefan Frey

Förderprogramm nachhaltige Entwicklung

3003 Bern

E-Mail **stefan.frey@buwal.admin.ch**

www.agenda21local.ch/reglementdt.html

○ Fonds Landschaft Schweiz

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) erfüllt Aufgaben im Bereich der Erhaltung, Pflege und Wiederherstellung gefährdeter Kulturlandschaften und naturnaher Lebensräume einschliesslich ihrer ökologischen Funktionen sowie ihrer kulturellen und historischen Werte. Empfänger von Hilfen können Privatpersonen, Vereine, Stiftungen, Gemeinden, Regionen, Kantone sein. Bevorzugt werden Projekte mit einer räumlichen Ausstrahlung und einer nachhaltigen Wirkung.

Fonds Landschaft Schweiz

Thunstrasse 36

3005 Bern

E-Mail **info@fls-fsp.ch**

www.fls-fsp.ch

- REGIO PLUS - Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum

REGIO PLUS ist ein Impulsprogramm des Bundesamtes für Wirtschaft und Arbeit, das gezielt die im ländlichen Raum brachliegenden Entwicklungspotentiale fördern will. REGIO PLUS konzentriert sich auf Projekte, die auf einer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen, z.B. Landwirtschaft, Gastgewerbe, Einzelhandel, basieren. Gefördert werden nur Vorhaben organisatorischer, konzeptioneller und institutioneller Art. Materialbeschaffung und Infrastrukturinvestitionen sind ausgeschlossen. Der Bund beteiligt sich höchstens mit 50% an den Gesamtkosten. Der Geltungsbereich umfasst die Regionen des Berggebiets und weitere ländliche Gebiete. Wenden Sie sich für weitere Informationen an die regionalen Entwicklungsträger oder direkt an das Bundesamt für Wirtschaft und Arbeit.

Hans Allemann

Bundesamt für Wirtschaft und Arbeit

Bundesgasse 8

3003 Bern

E-Mail hans.allemann@bwa.admin.ch

www.regioplus.ch

- Kulturmobil der Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung

Kulturmobil ist ein Angebot der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia an Menschen – Einzelne oder Gruppen – die sich mit Fragen im kulturellen, sozialen oder gesellschaftspolitischen Bereich beschäftigen und die zu einer bestimmten Frage mit andern Menschen zusammen in ihrem Dorf, ihrem Quartier oder ihrer Region eine Projektidee realisieren wollen. Die Begleitarbeit der Animatorinnen und Animatoren und die Benutzung der Kulturmobil-Infrastruktur (Zelt, Bühne, Licht, Ton, Siebdruck, Video- und Fotolabor) sind kostenlos.

Pro Helvetia Kulturmobil

Hirschengraben 22

8024 Zürich

E-Mail phmail@pro-helvetia.ch

www.pro-helvetia.ch

- Das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Das österreichische Bundesministerium betreibt diese Website zur Information der Öffentlichkeit über das Thema "Nachhaltigkeit" und diesbezügliche aktuelle Entwicklungen in Österreich.

www.nachhaltigkeit.at/

Folgende Personen haben massgeblich zum Entstehen des Aktionsplanes beigetragen

Vorstand Spiezer Agenda 21

Stefan Bähler
Ludo Cebulla
Hansruedi Indermühle
Helmut Kaiser
Verena Kauert
Sibylle Mani
Lisa Röthlisberger
Christian von Grünigen
Heinz Wandeler
Walter Zimmermann

Arbeitsgruppen, Beirat, ModeratorInnen

Bruno Abegglen	Heinz Maibach
Ueli Aeberhard	Susanne Malm
Jürg Alder	Rosmarie Mani
Hans Jörg Bähler	Hans Peter Meng
Eveline Bärtschi	Felix Merz
Marcel Baumann	Martin Messerli
Dale Bechtel	Karl Meyer
Natascha Bigler	Reto Meyer
Hanspeter Böss	Gerlinde Michel
Ernst Büchi	Adriano Moser
Niklaus Büchi	Petra Nager
Christoph Buri	Gerda Rosenkranz
Esther Diesbergen	Ursula Roth
Oskar Diesbergen	Markus Schneeberger
Stefan Fink	Simon Schneeberger
Martin Grossen	Carmen Schüttel
Claire Haltner	Yvonne Stämpfli
Daniel Haltner	Elisabeth Stettler
Bernhard Hauck	Anna Katharina Studer
Renato Heiniger	Marianne Vogel Kopp
Beatrice Hirlemann	Heinz von Allmen
Christoph Hürlimann	Jacqueline von Känel
Hans Itten	Margrit von Niederhäusern
Daniel Kammermann	Urs Winkler
Rosmarie Kaiser	Pieter Zeilstra
Susanne Kaiser	Silvia Zimmermann
Bruno Käufeler	
Alfred Krebs	
Roland Kreis	
Daniel Lanz	
Monika Lanz	
Hans Jürg Lattmann	
Reto Lehnher	
Andreas Leibundgut	